Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2.50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis, Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Abend-Ausgabe.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig.
Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 40 Pfennig.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 330. — Jahrg. 192. | **Halle a. S., Montag 17. Juli 1899.** | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Vertreter: Berlin SW., Hedemannstr. 8.

Die Nothwendigkeit des Arbeiterschutzgesetzes in kriminalistischer Beleuchtung.

Gegenüber gewissen Darstellungen der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze des freien Arbeitsvertrages und seiner Begründung empfiehlt es sich, sachlich nachzuweisen, in welcher willkürlichen und nicht gebräuchlichen Weise insbesondere dabei mit den Zahlen der Kriminalstatistik umgesprungen wird.

Diejenigen Zahlen, die die Kriminalstatistik zur Frage der Streikausschreitungen liefert, sind auf Seite 5 der Begründung des Gesetzentwurfs vorsichtig und maßvoll verwerthet worden. Zunächst befindet sich dort der Nachweis, daß von 1892 bis 1897 und zwar namentlich in den Jahren 1896 und 1897 die Zahl der nach § 153 der Gewerbeordnung Verurtheilten stark gestiegen ist. Sodann ist dort zahlenmäßig dargethan, in welchem auffallenden Maße 1892 bis 1897 die Verurtheilung auf Grund des Strafgesetzbuches wegen Verbrechen oder Vergehen gegen die Person, wie Beleidigungen, Körperverletzungen, Nöthigungen und Bedrohungen, sowie die Verurtheilungen wegen Hausfriedensbruchs, öffentlicher Gewaltthätigkeit, Bildung bewaffneter Haufen und Landfriedensbruchs zugenommen haben. Es ist aber dabei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich aus der Gesammtzahl der wegen dieser Delikte erfolgten Verurtheilungen diejenigen aus Anlaß von Streikausschreitungen nicht ausscheiden lassen. Damit ist vor voreiligen und unzulässigen Schlußfolgerungen gewarnt. In der That kann auch aus den erwähnten Zahlen allein und in zwingender Weise auf Häufigkeit und Schwere der nach dem Strafgesetzbuche strafbaren Streikausschreitungen nicht geschlossen werden; doch giebt das Ansteigen der zuletzt erwähnten Ziffern im Zusammenhalte mit den sonst vorliegenden behördlichen Wahrnehmungen immerhin ein beachtenswerthes Moment für die Beurtheilung der Streikausschreitungen ab.

Wie haben nun die Gegner der Vorlage die Bedeutung jener Zahlen zu widerlegen gesucht?

Die in der Begründung des Entwurfes auf Seite 5 mit 254 angegebene Zahl derjenigen Personen, welche auf Grund des § 153 G.-O. verurtheilt worden sind, ist als unrichtig, von einigen sozialdemokratischen Zeitungen in fettem Druck geradezu als „erlogen" bezeichnet und dafür die Zahl 249 als diejenige genannt worden, welche angeblich der amtlichen Kriminalstatistik entspreche. Die Zahlendifferenz ist an sich sachlich zwar nur von minimaler Bedeutung; der Fall zeugt aber von der Leichtfertigkeit der Gegner und beweist, wie leicht man in der sozialdemokratischen Presse zu groben Verdächtigungen der Regierung greift. Die in der amtlichen Kriminalstatistik enthaltene Zahl 249 giebt nämlich die Zahl der Verurtheilungen, d. h. der zur Verurtheilung gelangten Handlungen, während in derselben Zeile dieser Statistik die Zahl der nach § 153 verurtheilten Personen — und von diesen allein spricht die Begründung — mit 254 angegeben ist. Die Begründung hat also mit ihrer Zahlenangabe vollständig Recht.

In der Presse und auch im Reichstage bei Berathung des Gesetzentwurfs hat man die Bedeutung der Zahlen hinsichtlich der nach § 153 G.-O. Verurtheilten dadurch abzuschwächen versucht, daß man diese Zahlen in Vergleich setzte zur Zahl der an den Streiks überhaupt betheiligt gewesenen Personen. Auf diese Weise berechnet man, daß durchschnittlich auf 1000 an Streiks Betheiligte nur 3,3 Ausschreitungen nach § 153 a. a. O. entfallen, und schließt daraus weiter, daß bei der Geringfügigkeit dieser Ziffer ein Eingreifen der Gesetzgebung nicht geboten sei. Von manchen Seiten wird ferner auch auf Grund solcher Berechnungen deducirt, daß eine nennenswerthe relative Zunahme von Verurtheilungen der bezeichneten Art nicht erweislich sei.

Nun ist aber diese ganze Berechnung nach Methode und Resultat völlig werthlos. Denn erstens wird bei der Summirung der an Streiks Betheiligten Jeder gleichmäßig mitgezählt, gleichviel ob er sich monatelang oder nur einen einzigen Tag im Ausstande befunden hat. Vor Allem aber sind irgend ausreichende und zuverlässige Zahlen hinsichtlich der Anzahl der an Streiks betheiligten Personen überhaupt nicht vorhanden. Jener Berechnung sind die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ermittelten Zahlen der Streikenden zu Grunde gelegt, und diese sind, wenn sie sich auch vielleicht für die letzten Jahre der Wirklichkeit mehr nähern mögen, für die früheren Jahre unzweifelhaft sehr lückenhaft und ungenau. Dies läßt sich schon an der Hand der nur für Preußen amtlich ermittelten Zahlen unwiderleglich nachweisen, dürfte aber auch der Generalkommission der Gewerkschaften selbst sehr wohl bekannt sein.

Völlig unzulässig, geradezu sinnlos aber ist es, die an sich schon höchst anfechtbare Zahl von 3,3 Bestrafungen aus § 153 G.-O. pro 1000 Streikende in Vergleich zu setzen mit der Zahl 10,8, die sich nach der Kriminalstatistik für 1882 bis 1891 als Durchschnittszahl der auf 1000 strafmündige Personen kommenden Verurtheilungen wegen sämmtlicher Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze ergiebt. Hier fehlt offenbar jede Vergleichbarkeit, sodaß eine Gegenüberstellung beider Zahlen nur irreführen, aber Nichts gegen den Gesetzentwurf beweisen kann. Wenn dennoch aus dieser Gegenüberstellung zu Gunsten der Streikenden gefolgert worden ist, „daß Streikende während des Streikes nicht schlechter, sondern wahrscheinlich besser sind, als die Bevölkerung im Ganzen," so ist dies von Grund aus verfehlt.

Was sodann die auf Seite 5 der Gesetzes-Begründung mitgetheilten, seit Jahren in starker Zunahme begriffenen Verurtheilungen nach dem Strafgesetzbuche wegen Beleidigung, einfacher und gefährlicher Körperverletzung, Nöthigung und Bedrohung anlangt, so haben sozialdemokratische Blätter nachzuweisen versucht, daß in Bezug auf diese Delikte die Kriminalität der Unternehmer höher sei als die der „Arbeiter". Die hierbei angewandte Rechnungsmethode beruht aber auf falscher Grundlage und muß deshalb zu unrichtigen Schlüssen führen. Man hat nämlich versucht, die Ergebnisse der Berufszählungen von 1882 und 1895 mit denjenigen der Kriminalstatistik für diese Jahre zu kombiniren. Insbesondere hat man, um die Kriminalitätsziffer für die „Unternehmer" zu gewinnen, die in diesen Jahren verurtheilten „Selbstständigen und Geschäftsleiter" in Industrie und Handel in Beziehung gesetzt zur Gesammtzahl der bei der Berufszählung ermittelten „Selbstständigen Erwerbsthätigen" der beiden vorbezeichneten Berufsabtheilungen; und andererseits hat man, um die Kriminalitätsziffer für „Arbeiter" zu berechnen, die entsprechenden Zahlen der verurtheilten „Gehülfen, Arbeiter und Tagelöhner" in Industrie und Handel in Relation gebracht zur Gesammtziffer der bei der Berufszählung ermittelten „Gehülfen, Lehrlinge, Fabrik-, Lohn- und Tagearbeiter, einschließlich der im Gewerbe thätigen Familienangehörigen und Dienenden" in Industrie und Handel. Nun ist aber bei der Berufszählung die Zahl der „Gehülfen, Lehrlinge u. s. w." in wesentlich anderem Verfahren und nach anderen Grundsätzen ermittelt worden, als bei der Kriminalstatistik die Zahl der verurtheilten „Gehülfen, Arbeiter und Tagelöhner"; überdies sind in der ersteren Kategorie auch die „im Gewerbe thätigen Familienangehörigen" eingerechnet, in die letztere Gruppe der Kriminalistik aber nicht. Es werden also von den Gegnern den absoluten Zahlen der Kriminalstatistik viel zu große Bevölkerungszahlen gegenübergestellt; in Folge dessen erscheint die Kriminalität der „Arbeiter" zu niedrig.

Im Anschluß an diese Berechnung haben sozialdemokratische Zeitungen zum Nachweise für ihre Behauptung, daß die Strafgesetze schärfer gegen den Unbemittelten, den Arbeiter, gehandhabt werden als gegen den Unternehmer, sich darauf berufen, daß im Jahre 1882 von den 3473 wegen einfacher Körperverletzung angeklagten „Selbständigen" 1563, d. h. 45 Proz., von den 6234 Arbeitern aber, die dieses Delikts angeklagt waren, 80 Prozent verurtheilt worden seien. Bei einer Nachprüfung dieser Berechnung ergiebt sich aber, daß auch sie völlig falsch ist. Es sind nämlich von den 3473 wegen einfacher Körperverletzung angeklagten „Selbstständigen und Geschäftsleitern" nicht 1563, sondern 2563 = 79 Proz. von den 6234 Arbeitern aber 4982, also nur 74 Proz. verurtheilt. Hieraus würde also höchstens die um-

---

(Nachdruck verboten.)

Sie amüsirt sich.

Skizze von Helene Lang-Anton.

Sie war reizend, die kleine Baronin, sie hatte ein Paar lachende große Kinderaugen, mit denen sie frisch in die Welt hineinguckte und welchen selbst der ärgste Griesgram nicht zu widerstehen vermochte; sie lachte gern und viel, sie lachte bezaubernd und ließ dabei schöne Zähne und ein Grübchen sehen, worin die Amoretten ihr Spiel trieben.

Sie trug sich elegant, doch nicht auffallend, und wählte nur solche Kleider, die die Zierlichkeit ihrer Gestalt in das vortheilhafteste Licht setzten, mit einem Wort, sie hatte Chic, und alles was sie that und trug, paßte zu ihrem Wesen und Aussehen.

Sie war nicht kokett, wenn es ihr auch schmeichelte, der Mittelpunkt zu sein, um den sich alles drehte, und in der That hatte sich in dem fashionablen Badeort die bessere Gesellschaft um sie geschaart und sich freiwillig unter ihr liebenswürdiges Szepter gebeugt, allen voran ihr Mann, dessen liebevolle Aufmerksamkeiten sie stets mit einem heimlichen zärtlichen Lächeln vergalt.

Sie schlug Partien vor, arrangirte alles mit Umsicht, und was sie entrirte, ging unter der Flagge der Fröhlichkeit in Szene; sie verstand es vortrefflich, Freude und Lustigkeit um sich zu verbreiten. Ihr Lachen war ansteckend und ihre gute Laune bezwingend. Dadurch gewann sie sich auch die Herzen der Frauen, und nur wenige Mißgünstige blieben fern, die sie oberflächlich nannten. Man vermißte diese nicht und amüsirte sich herrlich.

Ich fühlte mich besonders zu der kleinen Baronin hingezogen, ihre Fröhlichkeit wirkte erfrischend auf meine kranken Nerven. In ihrer Gegenwart war sogar die brennende Sehnsucht nach meinem Mann und den Kindern eine geringere.

Ich suchte die kleine Baronin viel auf, die mit ihrem erquickenden Lachen mir alle Kümmernisse aus dem Herzen trieb, ich wurde fröhlich mit ihr und fühlte das Blut rascher durch meine Adern fließen. Meine Nervenschwäche besserte sich von Tag zu Tag, in meine Wangen kehrte die Farbe zurück, ich freute mich wieder meines Lebens, und das alles dankte ich der kleinen Baronin, ich dankte es ihr mehr als den Bädern und der Luft. Wie oft sehnte ich mich danach, mit der kleinen Baronin einmal allein zu sprechen, ihr zu sagen, was sie mir war, und ihr zu danken, doch fand ich dazu keine Gelegenheit, da sie stets umringt war.

Eines Morgens war ich sehr früh aufgestanden, ich wollte die Sonne aufgehen sehen und wählte die Seite des Meeresstrandes, die gewöhnlich wenig besucht war. Ich ging durch den tiefen Sand, so nahe den Wellen, daß diese fast meine Füße bespülten, und sog mit Entzücken die stärkende Seeluft ein, ich fühlte mich gesund, und meine Augen feuchteten Dankesthränen.

Da sah ich vor mir, noch in weiter Entfernung eine Gestalt auf dem Sande liegen, so nahe den Wellen, daß es fast aussah, als ob die Wellen sie ausgeworfen. War ein Unglück geschehen?

Mein Herz schlug heftig vor Angst und Entsetzen, trotzdem schritt ich tapfer vorwärts, es war eine Frau; meine Schritte wurden eiliger; die Baronin?! —

Sie erhob ein wenig den Kopf und stützte ihn mit dem linken Arm. Sie lebte also. Ich athmete erleichtert auf. Welche Caprice trieb die kleine verwöhnte Frau so früh hinaus in diese Einsamkeit, die so gar nicht zu ihrem Wesen paßte.

Ich rief ihren Namen, sie wandte den Kopf und sah mich an; aber wie? so ganz anders als sonst, ihr reizendes Gesichtchen war bleich, wie nach einer durchwachten Nacht, um ihre Augen lagen tiefe Schatten, und diese Augen selbst hatten einen trostlosen Ausdruck. Ich eilte erschreckt auf sie zu und schloß sie in die Arme. Sie wehrte mir nicht, sondern lehnte ihren Kopf an meine Brust und seufzte tief auf. Sie sprach nicht, und ich wagte nicht zu fragen, denn ich fühlte die Nichtigkeit der üblichen Trostworte gegenüber solchem Leid, das ich zwar nicht kannte, aber doch erkannte an der Hoffnungslosigkeit, die deutlich lesbar auf diesem sonst so lachenden Gesichte geschrieben stand. Diese Augen, sonst von Frohsinn und Uebermuth strahlend, hatten allen Glanz verloren, dieser stets lachende Mund war schmerzlich verzogen, selbst die Grübchen, sonst der Sammelplatz neckischer Kobolde, verschärften jetzt den Ausdruck des Leidens.

So saßen wir stumm, ich hielt sie fest umschlungen, sie fühlte wohl, wie lieb ich sie hatte, was sie mir war, denn, als ich die Thränen nicht mehr zurückhalten konnte, die ich für sie weinte, und ein Tropfen ihre Wange traf, da sah sie mich an, nickte und sagte:

„Weinen Sie, wohl dem, der noch weinen kann, ich habe auch geweint, sechs lange Jahre, Tag und Nacht um mein armes unglückliches Kind, und seit ich es verloren, habe ich keine Thränen mehr."

„Sie haben ein Kind begraben?"

„Begraben? nein, so glücklich war ich nicht, sterben, sterben ist nicht das Schrecklichste, aber leben und doch für das Leben verloren zu sein, das ist das Trostloseste."

„Wie das?"

Ich fragte nun doch, so im Schrecken war mir die Frage entfahren, und ich bereute sie schon, da ich sah, wie der Baronin zarter Körper im Schmerz erbebte.

Sie setzte sich vollends auf, griff in die Tasche, zog ein Notizbuch heraus, öffnete es und entnahm demselben ein Bild, das sie mir wortlos reichte.

Es war ein kleines Mädchen mit einem niedlichen Gesichtchen. Aber welch ein Blick! Das große Auge starrte den Beschauer so eigenthümlich an, daß es einem eisig über den Rücken lief.

Was mit dem Kinde war? Das Bild sagte es mir und ich fühlte aufs neue den Schmerz der Mutter. Armes Kind, ärmere Mutter!

Ich sah die Baronin an:

„Ist es möglich? Dieses herzige Kind — —?"

Ich brachte das Wort nicht heraus, aber sie verstand mich doch.

Sie nickte traurig. „Ja, ja, sechs lange Jahre habe ich alles aufgeboten, um den Strahl von Licht in diesem Gehirn zu erhalten, gerungen, gebetet, gelitten, vergeblich! Es kam die seelische Nacht; da hatte ich keine Thränen mehr, aber ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0001

gekehrte Folgerung gezogen werden können, nämlich, daß das Gesetz gegen die Unbemittelten, die Arbeiter, weniger scharf gehandhabt worden sei, als gegen die Unternehmer. Schließlich möge noch auf eine wahrheitswidrige Darstellung von besonderer Tragweite hingewiesen werden, die sich namentlich in gewerkschaftlichen Publikationen findet und insbesondere auch in einem solchen vor Kurzem erschienenen Flugblatte (Verlag C. Legien, Hamburg) wiederkehrt. Es wird nämlich behauptet, für die Streikvergehen könne allgemein nur die Zahl der auf Grund des § 153 G. O. bestraften Personen in Betracht kommen; denn in diese Zahl seien die Fälle, bei welchen ein mit schwererer Strafe bedrohtes Delikt (Körperverletzung u. s.) konkurrirte, bei der amtlichen Kriminalstatistik bereits mit eingerechnet, und wenn die Begründung das Gegentheil behaupte, so sei dies eben falsch. Die letztere Ausführung der Begründung ist aber umgekehrt unzweifelhaft zutreffend. Die zahlreichen Verurtheilungen wegen Streik-Ausschreitungen, bei denen neben einer Verletzung des § 153 G.-O. ein mit schwererer Strafe bedrohtes Delikt des Strafgesetzbuchs konkurrirte, sind in der Kriminalstatistik nicht bei § 153 G.-O., sondern bei dem betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs gezählt. Dies ergiebt sich mit voller Klarheit aus den alljährlich dem Tabellenwerke der amtlichen Kriminalstatistik vorausgeschickten Vorbemerkungen (Ziffer 6). Wenn, wie das erwähnte Flugblatt hervorhebt, in den Jahren 1891 bis 1896 in der Kriminalstatistik bei § 153 G.-O. im Ganzen 22 Personen nachgewiesen sind, welche thatsächlich zu Strafen von mehr als 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden sind, so hätte schon diese geringe Zahl den Verfasser darauf hinweisen können, daß hierin nicht die doch weit zahlreicheren, mit einem Vergehen gegen § 153 konkurrirenden Delikte des Strafgesetzbuchs enthalten sein können. In Wirklichkeit handelt es sich bei jenen 22 Verurtheilungen um die vereinzelten Fälle, in denen mehrere Delikte gegen § 153 oder mit einem solchen Delikt andere, indeß nicht mit höherer Strafe bedrohte strafbare Handlungen zusammengetroffen sind und zusammen zu einer Strafe von mehr als drei Monaten geführt haben. Die sehr erhebliche Zahl von Ausschreitungen bei Streiks aber, die (wie namentlich Beleidigung, Körperverletzung, Nöthigung, Bedrohung, Hausfriedensbruch, öffentliche Gewaltthätigkeit, Bildung bewaffneter Haufen, Landfriedensbruch) mit schwererer Strafe bedroht sind, als § 153 G. O. androht, ist kriminalistisch nicht bei § 153 G. O. gezählt, und es heißt ein völlig falsches Bild von dem thatsächlich sehr großen Umfange der Streikausschreitungen geben, wenn man nur die von der Statistik als Zuwiderhandlungen gegen § 153 G. O. gezählten Fälle in Betracht zieht.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser in Norwegen.** Das Wetter klärte sich vorgestern vollständig auf, die Partie nach Romsdahl wurde daher noch am Sonnabend unternommen; die Rückkehr an Bord erfolgte Nachts 12½ Uhr. An Bord Alles wohl.

* **Ueber den Werth der Karolinen.** Die neueste Nummer des „Globus" (Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde) ist ganz von einem Artikel über die Karolinen von H. Singer ausgefüllt. Am Schlusse der interessanten geographischen und ethnographischen Arbeit heißt es: „Wir glauben, die Deutschen sind hier einmal ausnahmsweise nicht zu spät gekommen. . . . . Es liegt ein wichtiges weltpolitisches Moment in der Thatsache, daß die deutsche Flagge fortan in einem außereuropäischen Meer von ungeheurer Ausdehnung die allein herrschende sein wird. Das deutsche Prestige in der Südsee wäre überdies gesunken, wenn die Karolinen eine andere Macht an sich gebracht hätte und ein Rückschlag nicht nur auf Deutschlands Machtstellung in Ozeanien, sondern auch in Ostasien wäre wohl die Folge gewesen. Wurden die Karolinen zum Kauf ausgeboten, so durfte sie nur Deutschland kaufen; es ist oft politisch klug, etwas zu erwerben, nur damit es ein Anderer nicht bekommt. Ist es uns außerdem noch möglich, die Produktionsfähigkeit der Inseln zu heben, dann um so besser. Es giebt auf einigen von ihnen viel werthvolles Bauholz, und es steht wohl auch außer Frage, daß die Kopragewinnung auf den Karolinen und den Palau-Inseln einer ganz erheblichen Steigerung fähig ist. Es wird aber Sache des Reiches sein, die private Initiative zu ermuntern, ihr die Wege zu ebnen, die ihr trotz ganz ansehnlicher Leistungen unter der spanischen Mißwirthschaft doch recht unbequem und hindernißreich gewesen sind. Die Arbeiterfrage wird sich lösen lassen, wie das trotz aller schlimmen Prophezeiungen auch schließlich in Ostasien gelungen ist, und unter dieser Voraussetzung wird die Absicht der Jaluit-Gesellschaft, hinfort auch Plantagenbau auf den größeren Inseln zu versuchen, vielleicht zum Erfolg führen. Sie glaubt, daß die ziemlich zahlreiche Bevölkerung der niedrigen Inseln sich zur Arbeit sehr wohl verwenden ließe."

* **Die Einweihung des Friedensdenkmals in München.** Bei der gestrigen Einweihung des Friedensdenkmals, welcher der Prinz-Regent, der Hof und das diplomatische Korps beiwohnte, hielt der Bürgermeister Borscht eine deutsch-nationale Ansprache, worin er betonte, wie sich Bayern unter den Segnungen des Deutschen Reiches wohl fühle. Es sei der Wunsch aller Deutschen, daß es immer so bleiben möge. Hierauf antwortete der Prinz-Regent, er hoffe, daß Deutschland der Friede erhalten bleibe, damit seine Segnungen genossen werden können.

* **Die Gründung einer Zweiggruppe des Alldeutschen Verbandes** ist von der Regierung von Reuß ä. L. verboten worden, weil der von den Alldeutschen geführte Kampf für Deutschthum in Oesterreich einer Verletzung der Integrität und Selbstständigkeit des verbündeten österreichischen Staates gleichzuerachten ist. — Unglaublich, aber wahr!

Von der Friedenskonferenz.

Der Prüfungsausschuß der dritten Kommission der Friedenskonferenz, welche die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, hielt am Sonnabend trotz der Abwesenheit Sir Pauncefotes und Bourgeois' eine Sitzung ab, in der der belgische Vertreter Senator Descamps den Vorsitz führte. Auf Ersuchen des französischen Vertreters d'Estournelles, in dessen Händen die Bearbeitung des Schiedsgerichts-Entwurfs zusammenläuft, haben zahlreiche Vertreter, die sich an der Abfassung des Entwurfs nicht betheiligt hatten, Bemerkungen eingereicht und Abänderungen beantragt, die hauptsächlich formeller Natur sind. Der Ausschuß hat diese geprüft, um den Boden für die Montag stattfindende Berathung in der Vollversammlung der Kommission zu ebnen. Die Abänderungsanträge erstrecken sich namentlich auf den Theil des Schiedsgerichtsentwurfs, der von den internationalen Untersuchungskommissionen handelt. Kleine Mächte haben in der Befürchtung, daß im Falle eines Streites, in den sie verwickelt sein könnten, die großen Mächte sie zwängen, eine internationale Untersuchung anzunehmen, Abänderungsanträge betreffend die Fassung des Artikels 9 gestellt, um ihre Aktionsfreiheit zu wahren. Man erwartet, daß in der heutigen Sitzung zahlreiche Einwände werden erhoben werden. Es wird versichert, daß einige große Mächte Abänderungen bezüglich anderer Punkte des Entwurfs, namentlich des Artikels 27, beantragen dürften.

Ausland.

Serbien.

Zum Attentat.

Die wichtigste unter den in Belgrad vorgenommenen Verhaftungen soll diejenige des Vetters des Fürsten von Montenegro Blazo Petrowitsch sein. Letzterer habe im Jahre 1894 in Folge einer Aufforderung der serbischen Regierung Belgrad verlassen und sich im südlichen Ungarn niedergelassen. Die radikale Regierung habe ihm die Rückkehr nach Belgrad gestattet und Blazo Petrowitsch habe seitdem eine serbische Unterstützung bezogen. Es sei für die Untersuchung wichtig, ob die Fäden der Verschwörung nach Genf, dem Wohnorte Peta Karageorgewitsch's, führen. Letzterer solle kurz vor dem Attentate in Pancova und Semlin gesehen worden sein. Die Nachricht, daß der russische Geschäftsträger in Belgrad über die Verhaftung von Radikalen Erkundigungen bei der serbischen Regierung eingezogen habe, sei erfunden.

Margarethenfest in Schmiedeberg.

Bad Schmiedeberg (Prov. Sachsen), 16. Juli.

Heute fand hier nach zweijähriger Pause wiederum der weit über die Grenzen unserer Heimathprovinz bekannt gewordene historische Margarethenfestzug statt. Fast 100 Jahre war das Fest hier in Vergessenheit gerathen, als sich im Jahre 1872 der Margarethenverein bildete, der es sich zur Aufgabe machte, das Fest wieder aufleben zu lassen. Nun sind in diesem Jahre 25 Jahre verflossen, seit der erste Margarethenfestzug, von diesem Verein arrangirt, stattfand. Anläßlich dieses Jubiläums hatte der Margarethenverein den Festzug diesmal mit größter Sorgfalt vorbereitet, namentlich war auf die historische Treue der verwendeten Kostüme ganz besonderer Werth gelegt worden. Die Lieferung der Kostüme, welche tadellos waren, war der Firma Semmler in Leipzig übertragen worden, welche s. Zt. auch die Kostüme für den großen Umzug in der Leipziger Gewerbeausstellung lieferte.

Ueber die Entstehung und Begründung unseres Schmiedeberger Volksfestes ist etwas Genaues noch nicht ermittelt, für gewöhnlich wird ihm folgender Vorgang zu Grunde gelegt: Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige, der neben vielen anderen Ortschaften des sächsischen Kurkreises auch Schmiedeberg aus der Zerstörung des Hussitenkrieges wieder hatte erstehen lassen, vermählte sich am 3. Juni 1433 mit Margaretha, der Tochter und Erbin des Erzherzoges Ernst des Eisernen.

Ihre Hochzeitsreise ging über Leipzig nach Wittenberg. Anstatt aber von Düben aus die alte, damals höchst frequente Heerstraße über den Eisenhammer, Wachtmeister und das Koplitzhaus zu verfolgen, mußte der Zug auf des Kurfürsten ausdrückliches Verlangen den Weg über Schmiedeberg nach Kemberg und Wittenberg einschlagen.

Bei den hiesigen Bergkellern wurde der Kurfürst mit seiner jungen Gemahlin von der Bürgerschaft und dem Rath festlich empfangen, nachdem sie von der Schützengilde mit fliegenden Fahnen und von den mit ihren Innungszeichen erschienenen Gewerken, denen wiederum die Brauer und die Fleischer hoch zu Roß vorritten, feierlich eingeholt worden waren. Die Bürgertöchter waren der unter der Geistlichkeit und ihren Lehrern versammelten Schuljugend in weißen Kleidern und mit Kränzen geschmückt gefolgt; aus der Hand einer derselben nahm die Kurfürstin den Ehrentrunk an. Der Kurfürst aber, nachdem er den Becher geleert hatte, füllte denselben mit Dukaten. Dies war der Stiftungstag und das Stiftungskapital des Volksfestes, das noch heut den Namen trägt, der weiland Margaretha und dessen Feier der Kurfürst auch noch zu öfteren Malen persönlich beiwohnte, da die von ihm gern und häufig geübte Jagd in den großen kurfürstlichen Wildgehegen hiesiger Gegend dazu die beste Gelegenheit bot.

Im Laufe der kriegerischen Zeiten der folgenden Jahrhunderte war das Ereigniß und seine Feier mehr und mehr in Vergessenheit gerathen, bis in neuerer Zeit (1872) sich in Schmiedeberg der Margarethen-Verein bildete, welcher es sich zur Aufgabe machte, den in früheren Zeiten sog. Margarethen-Festzug wieder ins Leben zu rufen, und es gelang den Anstrengungen dieses von einflußreichen Bürgern unterstützten Vereins, schon im Jahre 1874 den ersten historischen Festzug in Szene zu setzen.

Um 2 Uhr Nachmittags nahm das festliche Treiben seinen Anfang, nachdem im Laufe des Vormittags mit den Zügen Tausende von Festtheilnehmern eingetroffen waren. Auf dem Marktplatze versammelte sich der Rath der Stadt, die Edlen und Geschlechter und marschirten nach der Heerstraße (bis zum Kurhaus), von wo man den kurfürstlichen Zug einholte und nach den historischen Bergkellern (jetzt Posselt's Keller) geleitete, wo eine der Ehrendamen (Fräulein Schütze) die Majestäten in gebundener Rede begrüßte und ihnen den Ehrentrunk kredenzte. Bei dem Festzuge saß die Kurfürstin (Frl. Hage) mit ihren Ehrendamen in einem festlich geschmückten Wagen, während der Kurfürst (Herr Fleischermeister Baltz) ihr zur Seite ritt. Der Festzug wurde leider durch einen heftigen anhalten Regenguß sehr beeinträchtigt; er bot folgendes interessante Bild:

Gruppe 1: städt. Herold zu Pferde, der Bürgermeister, 4 Viertelsherren (Räthe), 6 Bürgerdeputirte (Stadtverordnete) 2 Mönche, 12 Zinkenisten (Musiker).
Gruppe 2: 10 Edle zu Fuß, 6 desgleichen zu Pferde.
Gruppe 3: 12 Ehrendamen.
Gruppe 4: Zeremonienmeister, Herold zu Pferde, der Kurfürst, 12 Ritter zu Pferde.
Gruppe 5: Der Prunkwagen mit der Kurfürstin und 3 Hofdamen, in einem weiteren Wagen folgt die weibliche Dienerschaft.
Gruppe 6: 10 Ritter zu Fuß (Geharnischte), 1 Arzt, 1 Koch, männliche Dienerschaft und 4 Pagen.
Gruppe 7: Stadtpfeifer mit 14 Zinkenisten. Dann folgen als Schluß die Gewerke und Innungen und zwar die Brauer (zu Pferde), die Fleischer (zu Pferde), Weber, Tuchmacher, Töpfer und Schuhmacher.

Der Festzug endigte auf dem Anger, wo am Nachmittag und Abend Volksbelustigungen stattfanden. Gegen Abend veranstaltete der Festzug unter Musikbegleitung noch einen Rundgang auf dem Festplatze. Montag den 17. Juli findet am Nachmittag abermals ein Umzug durch die Straßen der Stadt statt, welcher ein mehr humoristisches Gepräge hat.

Provinz Sachsen und Umgebung.

× **Stumsdorf,** 16. Juli. (Neuer Friedhof.) Unser Pfarrdorf wird demnächst einen neuen Friedhof erhalten, der wahrscheinlich außerhalb der Dorflage zu liegen kommen wird, da eine Vergrößerung des alten Gottesackers mitten im Dorfe aus sanitären und anderen gewichtigen Gründen nicht zu gestatten ist. Die Anlage des ummauerten Friedhofes wird einen Haupteingang mit breiterem Längswege und einen den letzteren kreuzförmig durchschneidenden Querweg, sowie einen Brunnen erhalten.

b. **Wartenburg** (Kr. Wittenberg), 16. Juli. (Unfall.) Die 8jährige Selma Franke kam beim Spiel in die Nähe eines Wagens, von dem Stammholz abgeladen wurde. Ein seitwärts schnellender Stamm traf sie derart in den Rücken, daß sie außer mehrfachen Rippenbruchs eine bedeutende Wunde am Hinterkopf davontrug, wodurch ihre Aufnahme in die Hallesche Klinik erforderlich wurde.

— **Mühlberg a. E.,** 16. Juli. (Kirchenbau.) Der Name unseres Städtchens ist durch die folgenschwere Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 allen Geschichtskundigen wohlbekannt. Aber es ist nicht bloß eine historische Erinnerung, die dieser Name bei vielen weckt, wir haben auch noch einen alten Zeugen längst vergangener Tage in unsern Mauern. Das ist der ehrwürdige Bau unserer Altstädter Kirche, der schon seit Jahren die Blicke vieler Alterthumsfreunde und Baukundigen auf sich gezogen hat. Aber noch immer müssen wir, trotzdem schon im Jahre 1869 der hervorragende Konservator der Alterthümer im preußischen Staat, † Geh. Rath von Quast, auf den Werth dieser Kirche aufmerksam gemacht und dringend empfohlen hat, sie doch ja für die Zukunft zu retten, zu unserem Leidwesen nicht bloß die durch verständniß- und interesselose Generationen verschuldeten Entstellungen des alten Bauwerks, sondern auch ein weiteres Fortschreiten des Verfalls täglich beobachten. Zwar sollen bereits regierungsseitig die Pläne zur Erneuerung der Kirche aufgestellt worden sein; aber es scheint, als ob die Knappheit der Geldmittel die so nothwendige Renovation noch länger hinausschieben sollte. Und doch sind es gewiß nur wenige Bauten in unserer Provinz, die in eine so ferne Vergangenheit zurückweisen. Es ist noch urkundlich festzustellen, daß die Kirche bereits vor dem Jahr 1228 erbaut worden ist. Wahrscheinlich hatte sie sich die in unserer Gegend einst reich begüterte und einflußreiche adlige Familie der Ileburgs (jetzigen Eulenburgs) von Anfang an zu einer Familienbegräbnißstätte ausersehen. Dieses Geschlecht gewann im Jahre 1228 noch eine andere Bedeutung für das Gotteshaus. Die beiden Brüder Otto und Bodo von Ileburg gründeten im genannten Jahre dicht daneben das Cisterziensernonnenkloster Marienstern und übergaben der Gesellschaft derer, „die darin Gott dienen wollen," wie es in der Bestätigungsurkunde Markgraf Heinrichs des Erlauchten heißt, das Gotteshaus „auf ewige Zeiten". Die Kirche, die so aus einer bloßen Pfarrkirche zu einer Klosterkirche erhoben wurde, trägt die Merkmale des damals herrschenden Stils. Sie ist ein Backsteinbau aus der sogen. Uebergangszeit und zeigt in ihrer Anlage die Gestalt des Kreuzes. Das einzige Längsschiff sowie das Querschiff und der sehr lange hohe Chor sind spitzbogig eingewölbt. Letzterer schließt mit einem aus dem Zwölfeck konstruirten Altarraum ab, in dem sich ein werthvoller Flügelaltar mit Gemälden von Hans Godechen, einem Maler aus der Lucas Cranach'schen Schule, befindet. Auf den Kreuzarmen sitzen, der Hauptapsis entsprechend, 2 Kapellen auf, in denen jetzt sehr alte Grabsteine zum Theil aus dem 14. Jahrhundert Aufstellung gefunden haben. Die Kirche hat ein sehr wechselvolles Schicksal gehabt. In den Hussitenkriegen, auf deren Spuren wir in unserer Gegend noch vielfach in den Namen ehemaliger Ortschaften treffen, wurde auch das Kloster mit seiner Kirche geplündert und ausgebrannt. Hundert Jahre später wütheten die Flammen abermals in dem alten festgefugten Gotteshaus. 1539 nämlich mußten die Nonnen auf Befehl des Herzogs von Sachsen, der dem grimmigen Feind der Reformation, Herzog Georg dem Bärtigen sehr wider dessen Willen im albertinischen Sachsen gefolgt war, ihre Kappe ablegen und das Kloster verlassen. Aus Rache sollen sie die Brandfackel in ihr eigenes Gotteshaus geschleudert haben. Nachdem die Kirche im Innern und Aeußern vielfach beschädigt bis zum Jahre 1565 wüst gelegen hatte, wurde sie am 1. Advent des genannten Jahres durch den Superintendenten von Großenhain für den evangelischen Gottesdienst geweiht, woran noch heute die sog. Altstädter Kirmeß erinnert. Der 30jährige Krieg ist auch nicht spurlos an dem Gotteshaus vorübergegangen. Bei dem Versuch durchziehender kaiserlicher Truppen, den starkvergoldeten Stern des Thurmes herunterzuschießen, gerieth die Dachung und das Gestühl mit Ausnahme des Altars abermals in Brand. Und wie die Kirche dann im Jahre 1658 aus dieser Verwüstung wiedererstanden und seitdem durch verschiedene geschmacklose und entstellende Restaurationen verunstaltet worden ist, so steht sie nun jetzt da und wartet des Tages, der den alten und schlicht erhabenen Bau wieder zu Ehren bringen wird. Möge er bald kommen!

m. **Mühlberg a. E.,** 16. Juli. (Gewitterschaden. — Jubiläum. — Unfall.) Schwere, stundenlang anhaltende Gewitter, von wolkenbruchartigen Niederschlägen begleitet, gingen vorgestern in hiesiger Gegend nieder. Unsere Stadt selbst ist nur wenig vom Unwetter betroffen worden. Dagegen ist der Schaden, den dasselbe in der Umgegend angerichtet, ganz bedeutend. Die niederströmenden Wassermassen haben Felder, Gärten und Wege verwüstet; stellenweise stand das Wasser ½ Meter hoch. Der Gutsbesitzer Ernst Schumann in Wülknitz wurde beim Kleemähen auf dem Felde vom Blitz erschlagen; eine in der Nähe befindliche Magd blieb unversehrt. Ferner wurde das Seitengebäude des Schumann'schen Wohnhauses vom Blitz getroffen. In Gaunitz traf der Blitz die neuerbaute Scheune des Gutsbesitzers Dähnert, welche total eingeäschert wurde. In Merkwitz schlug der Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Rothe und richtete vielfachen Schaden an. Kalte Schläge trafen das Wohnhaus des Bäckermeisters Kupfer in Ortrand und eine Feldscheune in Liebersee. Außerdem wurden eine große Anzahl Bäume und Telegraphenstangen vom Blitz beschädigt. — Die hiesige Zuckerfabrik beging ihr 25jähriges Bestehen durch eine schöne Feier, an welcher sich alle Beamte und das gesammte zahlreiche Arbeiterpersonal betheiligten. Damit verbunden war das 25jährige Dienstjubiläum einer Anzahl Beamte und Vorarbeiter. Das gelungene Fest fand mit einem Kaiserhoch seinen Abschluß. — Der Gastwirth Boitz aus Schmerkendorf erlitt hier einen schweren Unfall. Auf der Heimfahrt wurde das Pferd plötzlich scheu und schlug den auf der Deichsel des Wagens stehenden Boitz mit den Hinterhufen gegen beide Beine. Der Arzt konstatirte einen Schienbeinbruch und Verletzungen beider Kniescheiben.

— **Torgau,** 16. Juli. (Tod durch Hitzschlag.) Auf dem am Donnerstag von Torgau nach der Lichtenburg abgegangenen Gefangenentransport wurde der zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Strafgefangene Hornemann in der Nähe der Dommitzscher Fähre

---

litt namenlos, nicht allein, mein guter Mann half mir die schwere Last getreulich tragen. Die Dumpfheit meines Schmerzes machte ihn von Tag zu Tag elender, er bot alles auf, um mich zu trösten und heiterer zu stimmen, und da versuchte ich es wieder mit dem Lachen, und seit jener Zeit lache ich."

Bei diesen Worten lachte sie auf, es war ein herzzerreißendes Lachen.

„Schrecklich, schrecklich!" stammelte ich, „warum thun Sie das?"

„Meines Mannes wegen!"

„Weshalb?"

„Weil ich ihn liebe und glücklich wissen will."

Ich schwieg erschüttert; welche Größe lag in dieser kleinen lachenden Frau, ich gab ihr das Bild zurück, dachte an meine blühenden Kinder, und ein unsagbares Mitleid erfüllte mein Herz.

So saßen wir noch eine Weile und starrten ins Meer hinaus, die Sonne war strahlend emporgestiegen, unbekümmert um die Schmerzen und Qualen der Menschenkinder.

Sie erhob sich.

„Es ist Zeit," sagte sie, „er wird schon warten."

Wir gingen Arm in Arm der Landungsbrücke zu; die Baronin schritt langsam und stützte sich schwer auf meinen Arm. An der Brücke angelangt, fanden wir schon den Baron wartend, der uns scherzend ausschalt, dabei streifte ein besorgter Blick seine Frau; er schlug vor, nach dem Kaffeepavillon frühstücken zu gehen.

Ich war aufgeregt und lehnte dankend ab.

Als ich der Baronin zum Abschied die Hand reichte, sah sie mich mit ihren wieder sonnig gewordenen Augen dankbar an und drückte mir innig die Hand.

Kaum zehn Schritte entfernt hörte ich ihr silberhelles Lachen an mein Ohr klingen.

Sie lachte wieder; dieses Lachen aber ging mir wie ein Stich durchs Herz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0002

vom Hitzschlage befallen. Er mußte auf einem Wagen im Zuchthause eingeliefert werden, wo er vorgestern verstorben ist.

b. **Lauchstedt,** 16. Juli. (Unfall.) Der Knecht Franz Saalfeld fiel aus der Schoßkelle seines Wagens, wo er infolge der Hitze eingeschlafen war. Er erlitt hierdurch einen komplizirten Bruch des linken Fußgelenks und ist in der Klinik zu Halle untergebracht worden.

— **Weißenfels,** 16. Juli. (Typhus.) In den Nachbardörfern Deuben und Naundorf grassirt der Unterleibs-Typhus. Die Erkrankten gehören zumeist dem bergmännischen Berufe an; es sind sowohl Erwachsene als auch Kinder von der Seuche ergriffen.

W **Weißenfels,** 15. Juli. (Ertrunken.) Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ertrank in der Saale beim Baden der 11 jährige Schulknabe Richard Just. — Heute Mittag wurde in der Saale die Leiche eines 45—50 jährigen Mannes gefunden, die anscheinend erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte.

— **Weißenfels,** 16. Juli. (Besichtigungsfahrt.) Die behufs Besprechung über eine gemeinschaftliche Besichtigungsreise in das Ansiedelungsgebiet der Provinz Posen in das Restaurant „Erholung" berufene Versammlung war von Landwirthen aus dem Kreise Weißenfels und den Nachbarkreisen sehr zahlreich besucht. Es wurde beschlossen, die Reise Donnerstag, den 20. d. M., früh anzutreten. Die Rückfahrt ist auf Sonntag, den 24. d. M. festgesetzt.

— **Naumburg,** 16. Juli. (Todesfall.) Donnerstag Mittag wurde auf dem Domplatze ein Fremder von einem Blutsturze befallen. Aus seinen Papieren ergab sich, daß er ein Kaufmann Bruno Teichgräber aus Leipzig war. Hilfsbereite Menschen waren ihm bald zur Seite, doch gab er nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Seinen letzten Aeußerungen nach kam er eben aus einem Krankenhause.

— **Kösen,** 16. Juli. (Geschenk. — Bazar.) Der Ehrenbürger der hiesigen Stadt, Staatsminister Frhr. v. Feilitzsch zu Bückeburg, hat als Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit an Kösen für das Stadtverordneten-Sitzungszimmer ein Oelgemälde „Kaiser Wilhelm II." gestiftet, das Bürgermeister Rudolph den städtischen Körperschaften übergab. Die Versammlung nahm dieses herrliche Geschenk mit Freuden an und beschloß, an den Spender ein Danktelegramm abzusenden. Das Gemälde, das den Kaiser als Kniestück in der Uniform der Garde du Korps darstellt, ist von dem Maler H. Schwiering in Bückeburg ausgeführt und als vorzüglich gelungen zu bezeichnen. — Der Ertrag des „Bazars für die hiesige Diakonissenstation" übertraf noch den des Jahres 1897, nicht weniger als 2500 Mk. konnten seinem guten Zwecke zugeführt werden.

§ **Freyburg a. U.,** 16. Juli. (Unfall.) Die schon oft gerügte Unsitte vieler Geschirrführer, während der Fahrt vom Wagen abzuspringen, führte heute einen bedauernswerthen Unglücksfall herbei, indem der in Steдten bedienstete 16 Jahre alte Knecht Ernst Blomten aus Balgstedt bei diesem Versuche vom Vorderrade seines mit Klee beladenen Wagens erfaßt und überfahren wurde. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

♁ **Querfurt,** 16. Juli. (Die Roßlebener Feuerwehr) feierte das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

— **Genthin,** 16. Juli. (Oeffentliche Anerkennung.) Am Sonnabend, den 3. Juni d. J., hat der 12jährige Schüler Bruno Fink hier den Schüler Paul Schlagmann, der beim Erklettern eines Pfahles in die sogenannte Arche beim Plauer Kanal gefallen war, mit großer Geistesgegenwart und Entschlossenheit aus dem Wasser geholt und vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident bringt dies zur öffentlichen Kenntniß.

— **Salzwedel,** 16. Juli. (Fehde zwischen Magistrat und Bürgerschaft.) Aus den jahrelangen Fehden, welche die Stadtverordneten durch unausgesetzte und auch von der Regierung zum größten Theil anerkannte Beschwerden über den Magistrat bei der Aufsichtsbehörde führten, ist schließlich die Klage der Stadtverordneten-Versammlung gegen den Magistrat auf Ersatz von insgesammt etwa 35 000 Mark Etats-Ueberschreitungen, Ueberschuß-Verwendungen, Lagergeldern und einer im Pulte des Bürgermeisters beim Rathhausbrand vernichteten Summe entstanden. Jetzt werden von der Stadtverordnetenversammlung gegen den Magistrat drei neue Klagen angestrengt, ein neuer Beweis, daß der jahrelange Kommunalkonflikt trotz wiederholter Intervention des Regierungspräsidenten nach wie vor weiter besteht. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß neuerdings, wenn der Magistrat die für bestimmte Arbeiten an der Turnhalle, am Siechenhause und in der Stadtforst eigenmächtig ausgegebenen Gelder nicht wieder in die Kämmereikasse zurückführt, was aber nach Erklärung des Magistrats ausgeschlossen ist, das Magistratskollegium auf Erstattung dieser Summe zu verklagen. Das wären dann 6 Klagen, die eine städtische Körperschaft gegen die andere führt.

---

b **Coswig,** 16. Juli. (Beim Abschießen eines alten Terzerols) wurde der 16 jährige Arbeitsbursche Siegmund Schoenberg verletzt. Die Waffe zerplatzte, wodurch ihm die rechte Hand völlig zerrissen und der Unterarm erheblich verletzt wurde. Sch. befindet sich in der Klinik zu Halle.

— **Braunschweig,** 15. Juli. (Selbstmord eines Liebespaares.) Ein Liebespaar, der 19jährige Schlosser Paul Nippe aus Grünberg i. Schl. und die 15jährige Toni Jorns, die Tochter der Logiswirthin Nippes, unterhielten ein Liebesverhältniß, das aber nicht die Billigung der Mutter der Jorns fand. Gestern Abend entfernten sich nun die Beiden aus der Wohnung und gingen nach der in Eisenbüttel belegenen Wirthschaft. Sie kneipten hier noch tüchtig und sprangen heute Morgen 4 Uhr in die Oker. In einem hinterlassenen Briefe an die Polizeidirektion wird diese gebeten, für ein gemeinsames Grab und dafür zu sorgen, daß der Selbstmord zu einem Roman verarbeitet werde. (!) Die Leichen wurden heute Morgen 7½ Uhr aufgefunden und nach der Leichenhalle des herzogl. Krankenhauses gebracht.

— **Buttstädt,** 16. Juli. (Grabstätte aus der Steinzeit.) Vor einigen Tagen wurde beim Abräumen von Erde in der Wernerschen Kiesgrube in Eßleben, nahe der Windmühle, ein Flachgrab aus der Steinzeit aufgedeckt, in welchem sich neben den Knochenresten ein gut erhaltenes, mit Fazetten und einem Loch versehenes Steinbeil, ein Feuersteinmesser und ein kleines Thongefäß vorfanden. Letzteres ging in Scherben und wurde leider vollständig vernichtet, während das Steinbeil und das Feuersteinmesser in die Sammlung des Rechnungsamtmann Reinhard hierselbst gelangten.

— **Berka a. Ilm,** 16. Juli. (Eine Bauernhochzeit in Thüringer Nationaltracht) wird heute Nachmittag hier veranstaltet. Der Aufzug erfolgt in den alterthümlichen Wagen des Zeughauses von Berka, welche die zuständige Behörde bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Gezogen werden diese Wagen von durchgängig 4 Gespannen von bekränzten Ochsen oder Kühen mit vergoldeten Hörnern. Vorreiter zu Pferd und auf Zugochsen führen den Zug. Auf der Wilhelmsburg ist ein Tanzplan errichtet worden, auf welchem die alterthümlichen Tänze aufgeführt werden sollen.

— **Jena,** 16. Juli. (Alldeutscher Verband.) Heute erfolgte hier die Gründung eines Gauverbandes der Thüringer Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes. Zum Vorort wurde zunächst Jena gewählt.

— **Kranichfeld,** 16. Juli. (Eine weiße Schwalbe), diese beachtenswerthe Naturseltenheit, kann man jetzt täglich hier umherfliegen sehen. Das muntere Thierchen hat sog. Mehl- oder Kirchenschwalben zu Eltern und nisten dieselben schon seit Jahren in dem Mauerwerk hiesiger Schumpelbrücke, in deren Nähe sich jetzt auch ihr aus der Art geschlagener Nachkömmling mit aufhält.

W **Gera,** 15. Juli. (In der heutigen Gemeinderathssitzung) wurde der bisherige zweite juristische Stadtrath unserer Stadt, Broßmann, auf die Dauer von sechs Jahren mit einem Gehalt von 4200 Mk. mit 22 von 32 Stimmen wiedergewählt. Der mit auf die Wahl gestellte Assessor Dr. Rädler erhielt 10 Stimmen.

— **Coburg,** 16. Juli. (Der Herzog) wird Mitte dieser Woche von Kissingen wieder hier eintreffen. Der Besuch des voraussichtlichen Thronfolgers, des Herzogs von Albany, und seiner Mutter, der Herzogin von Albany, am herzoglichen Hofe, der dann in Reinhardsbrunn weilen wird, ist jetzt auf den Anfang des nächsten Monats festgesetzt worden.

— **Leipzig,** 15. Juli. (Feuer. — Ueberfahren. — „Schwerer" Diebstahl.) Großfeuer brach gestern Vormittag in der Gummiwaarenfabrik von Zieger u. Wiegand in L.-Plagwitz jedenfalls in Folge Explosion eines Benzinbehälters aus. Zur kritischen Zeit erfolgte ein lauter Knall und gleichzeitig im Parterre und in der ersten Etage schlugen hierauf die Flammen empor, sich schnell verbreitend. Nach etwa einstündiger Thätigkeit der Feuerwehr war der Brand beseitigt. Durch das Feuer ist die erste Etage und ein Theil des Parterres ausgebrannt, so daß ein sehr bedeutender Schaden entstand. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden. Die in den fraglichen Räumen beschäftigten Arbeiter konnten sich allerdings nur mit großer Mühe retten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. — Heute Nachmittag gegen ½6 Uhr ist im Gute des Herrn Gräfe hier ein Schadenfeuer ausgebrochen. Hierbei ist eine Scheune mit großen Vorräthen an Heu vollständig vom Feuer zerstört worden und ein mit an die Scheune angebauter Schuppen, in dem sich acht Lastwagen und mehrere werthvolle Maschinen befanden, ganz ausgebrannt. Der durch das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, hervorgerufene Schaden ist ein sehr bedeutender. — In der Nähe von Anger-Crottendorf hat sich heute Nachmittag in der 6. Stunde ein unbekannter Mann von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Lebensmüde wurde sofort getödtet. — Von einem Neubaue in der Südstraße wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juli ein 2½ Ztr. schwerer schmiedeeiserner Ambos gestohlen. Da hat das alte Scherzwort doch Recht: Aller Anfang ist schwer, sagte der Dieb, als er den Ambos stahl.

— **Bad Elster,** 16. Juli. (Theuere Bouillon) wird aus 12 kg Rindfleisch hergestellt werden, das ein hiesiger Logirhausbesitzer über die böhmische Grenze herüberzuschaffen versuchte, wobei er jedoch von einem Grenzjäger betroffen und „contreband" gemacht wurde. Nun hat der Schlauberger gegen fünfzig Mark Zollstrafen und Gebühren zu entrichten und muß überdies das beschlagnahmte Fleisch zu dem üblichen Tagespreise von der Zollbehörde zurückkaufen. Die Grenzbeamten entwickeln übrigens jetzt besonders verschärfte Wachsamkeit. Sie haben vor einigen Tagen einem Raßmannsreuther Gutsbesitzer sogar fünf Rinder aus dem Stalle geholt und mit Beschlag belgt. Falls der Mann nicht nachzuweisen vermag, daß die Rinder gegen Erlegung des gesetzlichen Zolles aus Böhmen ausgeführt worden sind, was schwer halten dürfte, so gelten sie als Schmuggelwaare und gelangen nach einer gewissen Zeit zu Gunsten der Staatskasse zur Versteigerung.

— **Rossen,** 16. Juli. (Schwer verunglückt) ist hier in der Papierfabrik (vorm. Roßberg u. Co.) ein 18jähriger Arbeiter. Derselbe rutschte beim Schmieren des gehenden Zeuges mit der Leiter ab und kam dabei mit der linken Hand in ein Kammrad, durch welches ihm die Hand vollständig zermalmt wurde. Im Krankenhaus mußte dieselbe abgenommen werden.

— **Pirna,** 14. Juli. (Einen nachhaltigen Schrecken) erfuhren heute Morgen die Passagiere und das Personal des von Stolpen nach Pirna verkehrenden Zuges in der Nähe von Helmsdorf. Schon in früher Morgenstunde trat ein heftiges Gewitter auf, das von einem ausgiebigen Regen begleitet war, der die ganze Gegend in Finsterniß hüllte. Plötzlich stand der ganze Zug in einem Flammenmeer und ein gewaltiger Donnerschlag ließ die Insassen erzittern. In unmittelbarer Nähe oder in den Zug selbst war ein kalter Schlag niedergegangen. Einzelne Personen waren von dem Vorgang wie gelähmt. (Der Zug ist jedenfalls sehr langsam gefahren; denn Blitzschläge in fahrende Züge gehören zu den größten Seltenheiten.)

⊙ **Dresden,** 16. Juli. (Die Finanzen der sächsischen Staatsbahnen.) Nach dem soeben erschienenen Rechnungsabschluß der Sächsischen Staatseisenbahnen pro 1898 betrug der Ueberschuß 34 197 524 Mk. gegen 37 540 190 Mk. im Vorjahr. Der Rückgang ist auf die verhältnißmäßig größere Zunahme der Ausgaben für Gehalt und Löhne, Wohlfahrtseinrichtungen und Betriebsmaterialien, sowie für Unterhaltung der baulichen Anlagen u. s. w. zurückzuführen. Auch ist von Einfluß gewesen, daß noch rund ½ Million Mk. für Beseitigung der Hochwasserschäden aus dem Jahre 1896 und große Aufwendungen für Betriebsmittelerneuerungen nöthig waren.

♋ **Dresden,** 16. Juli. (Zur Markranstädter Katzengeschichte.) Kürzlich durchlief die Presse die Mittheilung, daß in Markranstädt bei Leipzig eine Katze ein neugeborenes Kind erdrückt, das andere (es handelte sich um ein Zwillingspaar) so angefressen habe, daß es den erhaltenen Verletzungen erlegen sei. Auf eine Anfrage des hiesigen Vereins für Katzenschutz an das Bürgermeisteramt in Markranstädt ist die Antwort erfolgt, daß nach Aussage des Arztes die beiden Kinder keine Lebensfähigkeit besaßen und zweifellos auch ohne das Hinzukommen der Katze sehr bald gestorben sein würden; auch ist das eine Kind nicht von der Katze erdrückt worden, sondern später einem Anfall von Krämpfen erlegen. Polizeiamtlich erstattete Thatsache aber ist es, daß die Katze dem zweiten Kinde eine Hand vollständig abgefressen hat. Wenn nun auch nicht festgestellt werden konnte, daß das Kind diesen Verletzungen erlegen ist, so spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, und auch nach dieser Richtigstellung bleibt das Vorkommniß eine Mahnung dafür, Katzen von ganz kleinen Kindern unbedingt fern zu halten.

O **Herrnhut,** 16. Juli. (Von der Brüdergemeinde.) Die allgemeine Synode der Brüdergemeinde hat beschlossen, das Missionswerk in Grönland, dem mehrere deutsche Ansiedlungen dort ihre Entstehung verdanken, aufzugeben und zu fernerer Pflege der dänischen Staatsregierung zu überlassen.

Schifffahrts-Nachrichten.

— **Norddeutscher Lloyd.** „Elisabeth Rickmers", v. Galveston kommend, 14. Juli Scilly passirt. „Prinz-Regent Luitpold" 14. Juli v. Bremen in New-York angek. „H. H. Meier", n. Baltimore best., 14. Juli Dover passirt. „Stuttgart" 15. Juli v. Australien in Bremerhaven angek. „Coblenz" 13. Juli v. Bahia n. Bremen abgeg. „Halle", n. d. La Plata best., 14. Juli Ouessant passirt. „Adler", 14. Juli 1 Nm. v. New-York in Genua angek. „Preußen", n. Ostasien best., 14. Juli 6 Morgs. in Antwerpen angek. „Saale" 14. Juli 1 Nachm. Gibraltar passirt.

— **Hamburg-Amerika-Linie,** 15. Juli. „Christiania" gestern in New-York, „Silesia" in Yokohama eingetr. „Norderney" Donnerstag, „Sardinia" v. St. Thomas n. New-York, „Fürst Bismarck" v. Cherbourg, „Markomannia" v. Antwerpen abgeg.

Heer und Marine.

— Zu Ehren des Offizierkorps des deutschen Schulschiffes „Charlotte" fand gestern ein Diner bei dem deutschen Botschafter von Radolin auf dessen Landsitz in Sergiewo statt, zu welchem die Spitzen der Marinebehörden sowie die Herren der Botschaft geladen waren. Vorgestern hatte eine zwanglose Vereinigung der Mitglieder des Reichsrathes und des Offizierkorps der „Charlotte" in dem deutschen Klub stattgefunden. Die Kadetten besuchten unter Führung des Kapitänleutnants von Grumbkow Peterhof sowie die Sehenswürdigkeiten der Residenz und auf Einladung des Admirals de Livron die Werften.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— An der Hochschule in Basel sind zwei erledigte Ordinariate jetzt wieder besetzt worden. An Stelle des verstorbenen Germanisten Rudolf Kögel wurde der bisherige Privatdozent Dr. John Meyer in Halle zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur ernannt, er wird diesem Rufe Folge leisten. Als Nachfolger des verstorbenen Hermann Immermann ist Professor Friedrich Müller in Marburg zum ordentlichen Professor der inneren Medizin und Oberarzt der medizinischen Abtheilung des Bürgerspitals ernannt worden.

— Hamburg, 15. Juli. Das Preisgericht des Wettbewerbs für die Wandgemälde des großen Rathhaussaales beschloß, wie der „Hamburger Correspondent erfährt, einen ersten Preis von 10000 Mk. nicht zu vergeben. Die Gesammtsumme von 20 000 Mk. wurde vielmehr in 4 zweite Preise von je 3000 Mk. und 4 dritte Preise von je 2000 Mk. getheilt. Zweite Preise erhielten die Künstler: Prof. Ferdinand Keller-Karlsruhe, G. A. Cloß-Stuttgart, Prof. Friedrich-Berlin, Zick-Berlin, dritte Preise erhielten: Prof. Duenffke-Hamburg F. Voß-Berlin, Prof. L. Dettmann-Berlin, Otto Marcus-Berlin. 68 Entwürfe waren eingegangen.

Kirchliche Anzeigen.

Johanneskirche: Mittwoch, den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Südstr. 62; Past. Faßmer.

Zu St. Laurentii: Mittwoch, den 19. Juli, Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier; Diak. Wagner.

Zu St. Stephanus: Dienstag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr: Bibl. Besprechung, Henriettenstr. 18; Hilfspred. Freybe.

Standesamt.

Halle, Meldungen vom 15. Juli 1899.

Aufgeboten: Der Aufseher Max Behrendt, Halle und Friederike Stephan, Jeßnitz. Der Oberpostdirektions-Sekretär Karl Sparnecht, Halle und Klara Schmidt, Magdeburg.

Eheschließungen: Der Landwirthschaftslehrer und Winterschuldirigent Alfred Brenning, Kallwellischken und Elsa Kauschmann, Lessingstr. 8. Der Maler Otto Berendts und Emma Riefrentz, Augustastr. 1. Der Handarb. Wilh. Frosch, Ludwigstr. 2 und Emilie Stiebler, Böllbergerweg 17. Der Postassistent Otto Nitzschke, Zeitz und Klara Freyberg, Schillerstr. 6. Der Maurer Alb. Kersten, kl. Klausstr. 7 und Minna Pohle, Ritterstr. 5. Der Klempner Louis Rücker, Schwetschkestr. 9 und Friederike Bode, Pfännerhöhe 34. Der Eisendreher Otto Weise, Streiberstr. 14 und Henriette Ehrenberg, Landwehrstr. 24. Der Handarb. Paul Franke, Giebichenstein und Friederike Rolle, Thorstr. 36. Der Kaufmann Rich. Piep, Leipzig und Bertha Stollberg, Karlstr. 2. Der Schuhmacher Wilh. Gaefert, gr. Brauhausstr. 23 und Louise Weber, Hermannstr. 37. Der Eisendreher Willy Graf, Spitze 13 und Marie Eichelmann, Liebenauerstraße 11. Der Arbeiter Gust. Böhme, Martinstr. 3 und Emma Haring, Nietleben.

Geboren: Dem Schlosser Albert Wolter, Raffineriestr. 25, T. Anna. Dem Gärtner Herm. Müller, Schillerstr. 17, S. Hermann. Dem Bierfahrer Franz Hannibal, Lindenstr. 52, S. Willy. Dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Karl Scharffe, Lindenstr. 62, T. Käthe. Dem Geschirrführer Herm. Rechner, Barfüßerstr. 9, S. Hermann. Dem Handarb. Herm. Butthoff, Fleischerstr. 39, T. Martha. Dem Schlachtermstr. Otto Weickardt, Gütchenstr. 14, S. Otto. Dem Oberlehrer Dr. phil. Otto Martin, Friedrichstr. 35, S. Fritz. Dem Kgl. Hauptsteueramts-Assistenten Gustav Metzker, Breitestr. 23, T. Dem Kaufmann und Direktor Paul Schmidt, Kronprinzenstr. 2, S. Dem Lokomotivführer a. D. Gustav Hohlstein, Pfännerhöhe 27, T. Gertrud. Dem Schuhmacher Ferdin. Montag, Kuttelhof 3, T. Bertha Dem Handarb. Wilhelm Just, alter Markt 19, S. Wilhelm. Dem Schuhmacher Karl Koch, Kellnerstr. 16, S. Otto. Dem Handarb. Joh. Jung, Karzerplan 1, S. Johannes. Dem Handarb. Wilh. Franke, Marienstr. 14, S. Rudi. Dem Tischler Willy Billing, gr. Schloßgasse 2, T. Else. Dem Kaufmann Herm. Scharnweber, Spiegelstr. 2, T. Martha. Dem Postboten Otto Stephan, Merseburgerstr. 3a, S. Max. Dem Maler Gottlob Schneider, Karlstr. 27, S. Otto. Dem Bäckermstr. Karl Schmidt, Glauchaerstr. 39, S. Walther. Dem Kaufmann Johannes Moll, Schillerstr. 13, S.

Gestorben: Des Schlosser Herm. Schröder S. Hugo, 2 J., kl. Ulrichstr. 9. Der Schneidermstr. Wilh. Müller, 76 J., I. Vereinsstraße 3. Der Rentner Alexander Schmelzer, 52 J., Schillerstr. 17. Des Schneider Friedr. Alethe T. Helene, 5 T., gr. Klausstr. 17. Des Arbeiter Friedr. Steinthal S. Karl, 6 Mon., Ludwigstr. 23. Des Maurer Paul Dönitz T. Charlotte, 4 Mon., Bäckerstr. 1. Des Tischler Karl Reiche S., todtgeb., Schlosserstr. 7. Des Drehorgelspieler Jul. Fischer Ehefrau Charlotte geb. Kulbe, 48 J., Zwingerstr. 13.

Fremdenliste.

Hotel zur Stadt Hamburg. Ministerialrath Graf Bassewitz aus Schwerin. Rittmeister H. v. Hartmann nebst Gemahlin aus Militsch. Amtsgerichtsrath Eisentraut nebst Gemahlin aus Spremberg. Prof. Karl von den Steinen aus Neubabelsberg. Landrichter Hettner aus Zwickau. Direktor W. Klein aus Elbingerode. Rittergutsbesitzer E. Reiche aus Haferungen. Stud. med. Rud. Haberl aus Heidelberg. Alfred Bergmann nebst Gemahlin aus Berlin. Dr. med. M. Stunson nebst Gemahlin, Miß Stunson, Miß Hill aus Philadelphia. Oberst-Leutnant a. D. von Sobbe aus Braunschweig. Frau E. Hirschfelder nebst Jungfer aus Hamburg. Arzt Fr. Eug. Cohn nebst Gemahlin aus Namslau. Redakteur Dr. Eckstein aus Breslau. Landwirth Ihnag aus Vehrte. Student Boris Le Bell aus Freiberg i. S. Student Alexander Le Bell aus Finland. Rittergutsbesitzer F. Jung nebst Gemahlin aus Mühlbach. Ingenieur Eckart aus Köln. Kaufleute: G. Koch nebst Gemahlin, Ferd. Pfeiffer, Rich. Götze, Albert Kirchberger, Alfred Ebel, A. Rosenberg, Otto Köppen, S. Weisberger, Siegfr. Levin, Hansdorf, G. Eisenstein aus Berlin, A. Jähnig aus Chemnitz, Kuno Hartmann, Aug. Weiskam, R. Fleischhauer aus Hamburg, S. van der Reis aus Frankfurt, J. Wallach aus Cöln, Walther Köcke aus Dülken, J. Ebbels aus Stuttgart.

Verantwortlich für die Redaktion **Heinrich Ostermann**, Halle, Sprechstunden der Redaktion von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich **„An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S."** zu adressiren. Für die Inserate verantwortlich **O. Brakel**, Halle a. S.

Wratzke & Steiger, Edelschmiederei mit Kraftbetrieb.
Modernste lange Damenketten in allen Preislagen am Lager.

Die Unannehmlichkeiten der heißen Jahreszeit machen sich für Niemand empfindlicher bemerkbar, als für die arme geplagte Hausfrau, besonders in kleinen Landstädten und Dörfern, im Gebirge und auf Reisen, wo die pièce de resistance der Küche, nämlich frisches Fleisch nicht immer zu haben ist. Unschätzbare Dienste leistet ihr dann zur Herstellung einer guten Fleischbrühe und zur Kräftigung der meisten Speisen Liebig's Fleisch-Extrakt, das sich unverändert bei jedem Thermometerstande und jedem Klima hält.

Erprobte Rezepte.

Grüne Bohnen auf deutsche Art. 6 Personen. 1¼ Stunden. Bürgerliche Küche. Junge, grüne Bohnen, etwa 1 Kilo, werden von ihren Fäden befreit, einmal durchgebrochen und gewaschen. 2 Zwiebeln, Petersilie und etwas Bohnenkraut werden fein gehackt und mit Butter in einer Kasserole leicht geröstet. Die Bohnen werden nebst dem nöthigen Salz und Pfeffer und ungefähr 2 Kilogramm Hammelfleisch dazu gethan, mit Wasser aufgefüllt, zugedeckt und weich gedämpft. Kurz vor dem Anrichten werden die Bohnen leicht mit Mehl bestäubt, ein Eßlöffel Maggi dazu gethan und noch einige Minuten gedünstet. Sie werden dann kochend heiß mit dem Hammelfleisch zu Tisch gegeben.

Die geehrten Leser und Interessenten der **Halleschen Zeitung, Landeszeitung f. d. Prov. Sachsen** werden höflichst gebeten, **auf der Reise, in der Sommerfrische, auf Ausflügen u. s. w.** stets ihre Zeitung zu verlangen und auf dieselbe hinzuweisen. — Infolge regelmäßiger telephonischer und telegraphischer Verbindung mit Berlin ꝛc. gehört die **Hallesche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen** zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0003

Die unterzeichneten hiesigen Banken und Bankfirmen sind übereingekommen,
vom 22. Juli cr. ab bis auf Weiteres
an jedem Sonnabend die Cassenstunden Mittags bis 2 Uhr
für den Verkehr mit ihren Geschäftsfreunden auszudehnen und die
Bureaux am Nachmittag geschlossen zu halten
und bitten ergebenst, diese veränderte Arbeitszeit bei den geschäftlichen Dispositionen für Sonnabend in Berücksichtigung ziehen zu wollen.
Halle a. S., den 15. Juli 1899.
D. H. Apelt & Sohn. Hermann Arnhold & Co., Bank-Com.-Ges. Julius Becker. Frenkel & Poetsch. Friedmann & Co. G. H. Fischer. Genossenschaftsbank, e. G. m. b. H. Ernst Haassengier & Co. Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen. H. F. Lehmann. Peckolt & Raake. Paul Schauseil & Co. L. Schönlicht. Spar- u. Vorschussbank. Reinhold Steckner.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen Anlegung des Exerzierplatzes für das am 1. Oktober d. Js. nach Halle zu verlegende Artillerie-Regiment sollen die in dem fraglichen Terrain belegenen Strecken der Kommunikationswege von Wörmlitz nach Bruckdorf und von Beesen nach Böllberg eingezogen bezw. in der Art verlegt werden, daß zur Verbindung des Weges von Böllberg mit demjenigen nach Wörmlitz und Beesen ein neuer Weg von 2⅗ Ruthen Breite an der Nord- und Westseite des Exerzierplatzes angelegt wird.

Eine entsprechende Zeichnung liegt im Amtsbureau hierselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Ich mache dieses Vorhaben mit der Aufforderung, Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen, öffentlich bekannt.

Zscherben, 14. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.
E. Kersten.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers **Louis Renneberg** zu **Hochedlau** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Domnitz, den 15. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.
Fr. Gneist.

Ausschreibung.

Die Lieferung der zur Heizung der städtischen Gebäude während der Heizperiode 1899/1900 erforderlichen **Brennmaterialen** und zwar ungefähr 8000 Centner Salon-Brikets, 800 Centner kleine Brikets, 400 000 Stück Naßpreßsteine, 220 Doppelwagen Förderbraunkohle für Treppenrostfeuerung, 1000 Hektoliter gesiebte Knorpelbraunkohlen, 40 Doppelwagen Steinkohlen, gewaschene Nußkohlen I., 200 Centner Anthracitkohlen, 400 Raummeter kleingemachtes Brennholz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind **bis Montag, den 24. Juli, Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Halle a. S., den 13. Juli 1899.

Der Stadtbaurath. J. V.: Rehorst, Stadtbauinspektor.

Bekanntmachung.

Dem Cigarrenfabrikanten Herrn **Wilh. Hänisch**, Merseburgerstraße 30, und der Materialwaarenhändlerin Frau verw. **Mohs**, Ida geb. Allendorf, Herrenstraße 20, sind amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen übertragen worden.

Halle a. S., 14. Juli 1899.

Kaiserliches Postamt 2.
Schulze.

Königl. Landgestüt Kreuz.

Auf dem hiesigen Landgestüt sollen am **Donnerstag, den 20. Juli, Vormittags 11 Uhr** 5 zu Gestützwecken nicht mehr geeignete **Hengste** öffentlich meistbietend **verkauft** werden. [9336

Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht und können die Pferde täglich hier besichtigt werden.

Landgestüt Kreuz, den 14. Juli 1899.

Königliche Gestüt-Direktion.

Amtliche Bekanntmachungen.

Domänenverpachtung.

Zur Verpachtung der Königl. **Domäne Köstin** im Kreise Randow, 3 km vom Bahnhof Grambow und 14 km von Stettin entfernt, mit dem Vorwerke Lienken und den separat gelegenen rd. 27 ha großen Wiesenflächen an der Parnitz, dem Dammschen See und der Oder bei Mescherin, steht, weil im ersten Bietungstermin ein unzureichendes Pachtgebot abgegeben worden ist, in unserem Plenar-Sitzungssaal ein **zweiter** Termin an:
am Mittwoch den 13. September d. Js. Vormittags 11 Uhr,
Pachtperiode von Johannis 1900 bis dahin 1918.

Gesammtfläche rund 917 ha, darunter 643 ha Acker, 141 ha Wiesen, darunter rd. 50 ha durch Entwässerung meliorirt, 65 ha Weiden, Spiritus-Brennerei mit 61 347 Liter Kontingent. Bisheriger Pachtzins: 17 899 Mark, darunter 3137 Mark Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtkaution: 6000 Mark.

Bietungslustige haben spätestens in dem Termin ihre landwirthschaftliche Qualifikation und ein verfügbares Vermögen von 185 000 Mark nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur und auf der Domäne Köstin einzusehen. Auf Verlangen werden Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien zugefertigt. Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung bei dem Königlichen Oberamtmann Schweitzer in Köstin bei Grambow jederzeit gestattet.

Stettin, den 13. Juli 1899.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.
Piersig.

Die **Wiesenverpachtung** in **Tragarth** bei **Merseburg** findet am **Sonnabend, den 22. Juli d. Js., Nachmittags 3 Uhr** an **Ort** und **Stelle** statt.
Tragarth, den 11. Juli 1899.

Gesucht
Gut
besten Bodens, käuflich oder pachtweise, zu dessen Uebernahme 100—150 000 Mk. erforderlich. Unterhändler verbeten. Anerbieten unter A. K. 784 an „Invalidendank", Leipzig. [9272

Prächtiges Frei-Gut,
100 Morgen vorzüglicher Kultur, compl., allerbest. Inventar, Schieferdachgebäude, anschließend Gärten, Teich, Feld u. Wiese, altershalber zu **verk. Preis Mk. 69 000.** Anzahlung Hälfte. (8788
Ernst Fleck, Großbardau b. Grimma.

Das zu **Halle a. S., Leipzigerstraße 103** belegene
Hausgrundstück
soll zwecks Erbauseinandersetzung verkauft werden. Gebote sind im Bureau des unterzeichneten Anwalts Brüderstraße Nr. 3 hier, woselbst auch die bezüglichen Unterlagen eingesehen werden können, abzugeben.
Halle a. S., den 11. Juli 1899.
Der Rechtsanwalt Dr. Jentzsch.

60 ausgemerzte **Rambouillet-Mutterschafe,** zur Zucht geeignet, hat **abzugeben Hohen-Lochau** bei Leitzkau
9334) **Naumann.**

100 Stück englische
Jährlingshammel
(Weidevieh) und **50** Stück zur Zucht geeignete [9389
Mutterschafe
verkauft weg. theilweiser Aufgabe d. Zucht
Rittergut Laue b. Delitzsch.

40 Stück zur Zucht geeign. **halbengl.**
Mutterschafe
verkauft [9392
Domäne Hayn b. Roßla a. H.

2000 Schock beste Strohseile
noch zu verkaufen.
Rittergut **Burg Liebenau** bei Töllnitz.
9146]

Zur Ernte.
Rapsplanen, ca. 35 □m, 11,— ℳ,
Rapsplanen von Flaxsegel 18,— „
Rapsplanen v. Flaxleinen 15,— „
Rapsplanen, extra groß, 23,50 „
mit Strippen u. Ringen ringsherum, haben in großer Anzahl vorräthig auf Lager. Säcke, 2 Pfund schwer, gezeichnet, à 70 Pfg., offeriren [9141
Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstraße 82.

Mähmaschinen-Steine, Schleifsteine in allen Größen, **Heuseile, Ackerleinen**
offerirt billigst
Aug. Laue,
Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

Blitzableiter
Kostenanschläge gratis.
F. May,
Königstraße 13,
empfohlen von der **Landes-Feuer-Sozietät.**

Papageibauer,
hochelegant, mit Tisch, prämiirt, preiswerth zu verkaufen
Gr. Steinstr. 34 im Spielw.-Gesch.

Neu! Practisch!
Schnell zu erlernen!
Schreibmaschine „Kneist"
Preis 75 Mk.
Zu haben bei
Paul Buschbeck,
Gr. Ulrichstraße 35.
Auf Verlangen 8 Tage Probe.

Durch **Einweichen** und **Kochen** der **Wäsche** mit
Ozonal
wird dieselbe blendend weiß. **Ozonal** ist in allen besseren Geschäften zu haben.
Chem. Fabrik Falkenberg-Neurode.

Junger Deutscher in China sucht Verbindungen
mit Fabriken aller Art, als wie: Maschinen-, Werkzeug- und Fahrrad-Fabriken, auch landwirthschaftlicher Geräthe, Eisen-, Stahl- und Drahtwerken. Offerten unter **U. b. 67460** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Vor den bevorstehenden **Sommerreisen** empfehlen wir dringend, Hausmobiliar und Werthgegenstände gegen
Einbruchs-Diebstahl
bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**
zu versichern. Die Prämien sind **billig**, die Bedingungen **einfach** und **günstig**. Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft und die Generalagentur **in Halle a. S. Alfred Freiherr von Carlsburg, Magdeburgerstraße 49.** [8770

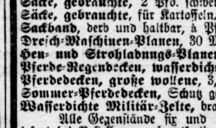
Neuer selbstablegender Getreidemäher
„Britannia No. 4"

unter ausschließlicher Kontrole des Führers. Der beste und zuverlässigste Rechen-Getreidemäher der Gegenwart, sowie Getreide- u. Grasmäher verschiedener Systeme, Pferderechen und sonstige Erntemaschinen empfehlen zu coulanten Bedingungen.
Gleichfalls führen Reparaturen an allen landwirthschaftlichen Maschinen unter Garantie prompt und billig aus.
Witt & Krüger,
Halle a. S., Merseburgerstr. 158.

Zur Ernte:
Diemen-Planen, Hanfsegel, wasserdicht, 100 □m, à 125, 140, 180 Mk.,
Wagen-Planen, Rapps-Planen, extra groß, Flachs-Segel, à 15, 17, 19 Mk.,
Vorlege-Planen, ca. 40 m groß, und zum Dreschen, à 10, 11, 13 Mk.,
Säcke, neue, prima, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen u. Ort, à 73—90 Pfg.,
Säcke, gebrauchte, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen und Ort, à 37 Pfg.,
Säcke, gebrauchte, für Kartoffeln, ungezeichnet, à 22—32 Pfg.,
Sackband, derb und haltbar, à Pfd. 25 Pfg.,
Dresch-Maschinen-Planen, 30 Mk.,
Heu- und Strohladungs-Planen, 80 □m, 36—38 Mk.,
Pferde-Regendecken, wasserdichte, 5—8,50 Mk.,
Pferdedecken, große wollene, 3,50—11 Mk.,
Sommer-Pferdedecken, Schutz gegen Fliegen 2c., à 2,50 Mk.,
Wasserdichte Militär-Zelte, braun für Feldhüter, à 5,50 Mk.
Alle Gegenstände fix und fertig, in vorzüglichsten, reellsten Qualitäten, sofort bei Bestellung versandtfertig, offeriren
Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.
Fabrik in Nordhausen.

Donnerstag, den 20. d. Mts. habe wieder eine sehr große Auswahl
Belgischer Arbeitspferde.
Sangerhausen. Wilhelm Stock.

Von Dienstag, den 18. d. Mts. ab



steht ein großer Transport Bayerischer Zugochsen
preiswerth bei mir zum Verkauf. [9372
Moritz Schloss, Halle a. S., Königstraße 62, Fernspr. 560.

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0004

Montag, **Beilage zu Nr. 330 der Halleschen Zeitung** 17. Juli 1899.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

[Nachdruck verboten.]

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 106 Jahren, am **17. Juli** 1793, starb zu Paris Charlotte Corday auf dem Blutgerüste, nachdem 4 Tage zuvor der schmutzige und in seiner ganzen Erscheinung ekelhafte Marat durch ihre Hand gefallen war, ein Mann, der Alles, was sonst für ruchlos gegolten, Todtschlag des politischen Gegners, Raub des fremden Eigenthums, als das gute Recht des Volkes forderte. Marats Leiche wurde im Pantheon beigesetzt.

Hallesche Nachrichten.

— **Akademische Ehrungen.** Zwei hervorragenden Universitäts-Lehrern der alma mater Halensis wurden am Sonnabend akademische Ehrungen zu theil, nämlich Herrn Geh. Justizrath Prof. Dr. von Liszt, der am Schluß des Sommersemesters einem ehrenvollen Rufe an die Berliner Universität folgt, und Herrn Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Weber, dessen 70. Geburtstag am 20. August, also kurz nach Beginn der großen Ferien, bevorsteht. Beiden galt eine Aufgabe des allgemeinen Studenten-Ausschusses in vollem Wichs mit flatternden Fahnen am Sonnabend Vormittag, bei welcher den beiden gefeierten Gelehrten die Glückwünsche der Studentenschaft durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn stud. med. Eckardt, in herzlichen Worten ausgesprochen wurden. Der Abend brachte dann einen zu Ehren des Herrn Geheimraths Liszt im Saale des Reichshofes von dem akademisch-staatswissenschaftlichen und dem akademisch-juristischen Vereine veranstalteten Abschieds-Kommers. Zu demselben hatten sich außer den Mitgliedern der beiden Vereine zahlreiche andere gegenwärtige und frühere Hörer des berühmten Kriminalrechtslehrers eingefunden, die Professoren und Dozenten der juristischen Fakultät waren zu dieser Abschiedsfeier für den scheidenden Kollegen nahezu ausnahmslos erschienen, dazu auch eine stattliche Zahl seiner Kollegen aus den übrigen Fakultäten, sowie auch die Herren Universitäts-Kurator Geh. Ober-Regierungs-Rath D. Dr. Schrader und Universitäts-Richter Landgerichtsdirektor Sperling. In knapp gefaßten Begrüßungsworten hieß der Leiter des Kommerses Herr stud. Jäger vom akademisch-juristischen Verein die Erschienenen willkommen. Nach dem ersten allgemeinen Liede „Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun" feierte dann in dankerfüllten Worten Herr stud. Mehliß vom akademisch-staatswissenschaftlichen Verein den scheidenden verehrten Lehrer. Unter den lebenden juristischen Gelehrten der größten einer, habe sich Herr Geheimrath von Liszt für alle Zeiten ein dauerndes Gedächtniß bei seinen zahlreichen Hörern geschaffen, da er, ein rechter Lehrer, Freund und Förderer der akademischen Jugend, durch die Macht seiner eindrucksvollen Persönlichkeit, durch die Frische seiner Darstellungsweise, durch sein Eingehen auf ihre Fassungskraft, durch die Gründlichkeit und den tiefen Ernst seiner Vorlesungen sie habe die Tiefe seiner Gelehrsamkeit ahnen lassen, sie mit Kraft und Muth für ihren Beruf erfüllt habe und sie zum selbstständigen Arbeiten zu erziehen stets bemüht gewesen sei; daneben aber am Leben und Arbeiten jedes einzelnen von ihnen ein reges Interesse genommen und für Jeden ein offenes Ohr gehabt habe. Aber nicht blos die Studirenden der Jurisprudenz bedauerten seinen Weggang, derselbe werde vielmehr in der gesammten Halleschen Studentenschaft schmerzlich empfunden, indem ihm ihre Einigung, die Grundlage der vielbewährten Fortentwickelung des akademischen Lebens, zu danken sei, da unter seinem Rektorat im Jahre 1894/95 zum ersten Male ein allgemeiner Studenten-Ausschuß wesentlich durch sein thatkräftiges Eingreifen zu Stande gekommen sei. Vor Allem aber seien ihm die beiden Vereine zu Dank verpflichtet, die ihm zu Ehren den Kommers veranstaltet hätten; auch in der Ferne dürfe er stets auf die Verehrung der Mitglieder derselben rechnen. Ein donnerndes Salamander gab diesen Scheidegruß beredten Nachdruck, nicht minder ein den verehrten Mann feierndes Festlied. Herr Geheimrath von Liszt gab seine Freude darüber kund, daß es ihm vor seinem Scheiden vergönnt sei, noch einmal im festlichen Kreise der akademischen Jugend weilen zu dürfen. An den Dank für die liebevolle Begrüßung, die ihm zu Theil geworden, müsse er jedoch ein offenes Wort knüpfen, ein offenes Wort über sich selbst und über seine Studirenden. Wenn er seinen Hörern nicht in allem Umfange, so wie er es eigentlich gewünscht hätte, das gewesen sei, was er ihnen hätte sein können, so habe dieser Umstand seine besondere Ursache gehabt. Als er vor 10 Jahren von Marburg nach Halle gekommen sei, da habe er sich gesagt, daß ihm eine Zeit des Kampfes zur Vertheidigung der bis dahin friedlich geschaffenen Dinge, neuer Anschauungen auf dem Gebiete der Kriminalistik, bevorstehe. Der Kampf sei auch nicht ausgeblieben, aber er sei anders gekommen, als vorauszusehen gewesen sei. In gewissem Sinne eine Kampfnatur, könne er sich doch nur eines Kampfes freuen, der mit ritterlichen Waffen geführt werde und nach dessen Ende man den Gegner salutire. Der in Frage stehende Kampf sei aber nicht immer ritterlich geführt, zugegeben sei, daß dieser Vorwurf beide Parteien treffe; er selbst habe erfahren müssen, daß das, was er als das Beste und Bleibendste auf wissenschaftlichem und liebenamtlichem Gebiete hochhalte, zum Theil von verschiedenen Seiten in schärfster Weise nicht blos sachlich, sondern zuweilen persönlich angegriffen sei; das sei ihm mehr und mehr nahe gegangen und darunter habe er schwer gelitten. Mit um so größerem Dank müsse er es anerkennen, daß seine Hallenser Kollegen, vor Allem die der juristischen Fakultät, trotzdem ihm ihre Sympathie und z. Th. ihre Freundschaft bewahrt hätten. (Es beziehen sich diese Ausführungen auf die Gegnerschaft zwischen der alten Kriminalisten-Schule, deren Hauptführer Professor Dr. Binding in Leipzig ist, und der internationalen kriminalistischen Vereinigung, zu deren hervorragendsten Größen Geheimrath von Liszt zählt und die im Gegensatz zu der früheren Anschauung die Ansicht vertritt, daß der Verbrecher nicht blos als solcher strafbar, sondern vielmehr auch als der Besserung bedürftiger und fähiger Mensch zu betrachten ist. Das zweite offene Wort des Redners galt den Studirenden. Verkehrt sei die Ansicht, daß ein Studirender keine Politik treiben solle. Zwar nicht aktiv solle die akademische Jugend eingreifen in die Parteipolitik, aber da aus ihr die geistigen Führer des Volkes hervorgehen müßten, müsse sie sich wegen der Aufgaben, die ihrer im politischen Leben harrten, darüber klar sein, darüber verschaffen, wie unsere politischen Verhältnisse im Innern und nach außen historisch geworden seien und wie sie sich juristisch darstellen, daneben aber müsse sie darauf bedacht sein, daß der Charakter des Einzelnen sich auf der Universität fest heraus bilde, um Stand halten zu können nach oben und nach unten; solche Leute, die richtig vorgebildet diese Anschauung unbeirrt um etwaige Schädigung ihrer eigenen Interessen festhalten, vermisse man vielfach heute im politischen Leben. Der Redner ließ seine Worte in einem Hoch auf die beiden festgebenden Vereine ausklingen, in deren Mitte er stets gern geweilt und selbst manche Anregung empfangen habe. In herzlichen, Humor und Ernst trefflich vereinigenden Worten rief dann der derzeitige Dekan der juristischen Fakultät, Herr Prof. Dr. Stein, dem scheidenden Kollegen einen Abschiedsgruß zu; allzeit würden ihm die Sympathien seiner Fakultätsgenossen wie aller übrigen Dozenten, die hier zu ihm in Verkehr getreten seien, folgen; diese Zuversicht möge ihn stützen, wenn ihm, der in ganz civilisirten Welt bekannten Streiter für neue Anschauungen auf dem Gebiete des Strafrechts, die von zahllosen überzeugten Anhängern getheilt werden, neue Kämpfe bevorstehen sollten. Bei frohem Liederklang und weiteren Reden dehnte sich der Kommers bis über Mitternacht hinaus aus.

— **Besichtigung.** Eine Anzahl Mitglieder des III. und IV. kommunalen Bezirks-Vereins besichtigten gestern Vormittag unter sachkundiger Führung den bei Diemitz belegenen Obstbau-Mustergarten, welcher der Landwirthschaftskammer der Provinz Sachsen unterstellt. Von großem Interesse war die vorgeführte Kelterei des selbstgezogenen Beerenobstes. Der auf diese Weise gewonnene Beerenwein kommt in den Handel und wird dadurch eine nicht unbedeutende Einnahme erzielt. Vollauf bethätigt von dem Gesehenen verließen die Ausflügler den Mustergarten. Ein Theil derselben begab sich nach den am Mühlrain belegenen Schrebergärten, die man auch als Mustergärten bezeichnen kann.

— **Die Sattler-Innung** nahm in ihrer in Bauer's Gastwirthschaft abgehaltenen Quartalsversammlung zunächst 10 Lehrlinge auf und schrieb solche ein. U. A. wurde noch beschlossen, in Kürze einen Ausflug nach Schkeuditz zu veranstalten. Der Obermeister gab einen Rückblick auf das stattgehabte silberne Innungsjubiläum, das sehr schön verlaufen ist. Darauf wurden noch gewerbliche Vorlagen besprochen.

— **Die Schlosser-Innung,** welche im „Gasthof zum Bär" ihre Quartalsversammlung abhielt, besprach in derselben durchweg Gewerbliches.

— **Zum Maurerstreik.** Heute Vormittag fand die dritte Sitzung des Gewerbegerichts als Einigungsamt in Sachen des Maurerstreiks statt. Vorbehaltlich der Zustimmung der Bau-Innung Halle und der öffentlichen Versammlung der Maurer und Maurer-Arbeitsleute war in der ersten Sitzung am vorigen Mittwoch Folgendes vereindart worden: „1. Der Lohn beträgt bis Ende März 1900 für Maurer 45 Pfg., für Maurer-Arbeitsleute 35 Pfg. für die Stunde, von Anfang April 1900 bis ebendahin 1901 für Maurer Stunde, von Anfang April 1900 bis ebendahin 1901 für Maurer 48 Pfg., für Maurer-Arbeitsleute 38 Pfg.; der Lohnsatz für durch Unfall, Alter, Invalidität minderleistungsfähige Arbeitnehmer sowie für sog. Junggesellen im ersten Gesellenjahre unterliegt der freien Vereinbarung. 2. Es wird eine aus 4 Arbeitgebern und 4 Arbeitnehmern bestehende Kommission eingesetzt, welche allfährlich in der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember, zum ersten Male im Jahre 1900, die Lohn- und Arbeitsbedingungen festzusetzen hat und von der Bau-Innung Halle einerseits und von einer öffentlichen Versammlung der Maurer und Maurer-Arbeitsleute andererseits gewählt wird; der Vorsitzende des Gewerbe-Gerichts bezw. dessen Stellvertreter führt den Vorsitz. 3. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. 4. Auf Grund der vorstehenden Vereinbarungen wird die Arbeit sofort aufgenommen, wenn die Bau-Innung Halle und die öffentliche Versammlung der Maurer und Maurer-Arbeitsleute denselben ihre Zustimmung geben." Die letzterwähnte Versammlung erklärte, daß der für dieses Jahr in Ansatz gebrachte Lohnsatz nicht ausreichend sei, sondern für das laufende Jahr ein Stundenlohn von 48 Pfg., für nächstes ein solcher von 50 Pfg. bzw. 38 und 40 Pfg. ausbedungen werden müsse; für den Fall der Ablehnung dieser Forderung müsse der Streik unter Aufrechterhaltung der ursprünglichen Lohnforderung von 50 Pfg. bzw. 40 Pfg. für sofort fortgesetzt werden. In der Gewerbegerichtssitzung am Sonnabend sprachen die Vertreter der Arbeitgeber vorbehaltlich der Zustimmung der Bau-Innung für die Bewilligung von 47 Pfg. Stundenlohn ihre Bereitwilligkeit aus; die Bau-Innung hat in einer gestern Mittag abgehaltenen Sitzung auch diesem Vorschlage zugestimmt, jedoch einige Abänderungen in den vorerwähnten sonstigen Abmachungen als unerläßlich bezeichnet. So verlangt sie, daß der Lohnsatz nicht blos für durch Unfall, Alter, Invalidität, sondern auch für sonst minderleistungsfähige Arbeitnehmer, sowie Junggesellen der freien Vereinbarung unterliegen soll; weiter will sie den Vorsitz in der vorgeschlagenen Lohn-Kommission nicht dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, sondern demjenigen der Bau-Innung übertragen sehen. Diese der gleichfalls gestern Mittag abgehaltenen Maurerversammlung mitgetheilten Forderungen riefen eine lebhafte Debatte hervor, in welcher dieselben als unberechtigte bezeichnet wurden; durch die erste der beiden Forderungen werde die Einführung des Normallohns unmöglich und die Festlegung des Lohnes in das Ermessen des Arbeitgebers gestellt; die zweite verlange ein nicht zu billigendes Uebergewicht der Arbeitgeber in die Lohnkommission. Unter diesen Gewägungen stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt, daß demgegenüber für dies Jahr an einem Stundenlohn für Maurer von 48 Pfg., von 50 Pfg. vom 1. April 1900 ab festzuhalten sei. In der heutigen Gewerbegerichtssitzung wurden die gegenwärtigen Anschauungen beider Parteien zum Ausdruck gebracht, wobei die Vertreter der Arbeitgeber besonders die jedenfalls berechtigte Forderung der Möglichkeit für sich in Anspruch nahmen, minderwerthigen Arbeitnehmern nur nach ihren Leistungen zu zahlen; durch das Zulegen von 2 Pfg. für die Stunde sei hinreichendes Entgegenkommen bewiesen. Die Gegensätze wurden noch nicht ausgeglichen, sodaß erst nach weiteren Berathungen de Parteien für sich nochmals das Gewerbegericht sich mit der Sache wir befassen können.

— **Halle-Hettstedter Eisenbahn.** Einnahmen im Mai 1899 38 657,83 Mk., gegen Einnahmen im Mai 1898 37 000,33 Mk., mithin mehr 1651,50 Mk. — Einnahmen in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1899 74 717,41 Mk., gegen Einnahmen in derselben Zeit des Vorjahres 71 391,32 Mk., also mehr 3326,09 Mk.

— **Früherer Geschäftsschluß der hiesigen Bankhäuser an den Sonnabenden.** Die hiesigen Bankhäuser machen in der vorliegenden Nummer bekannt, daß vom Sonnabend, den 22. ds. ab bis auf Weiteres die Kassenstunden an den Sonnabenden bis 2 Uhr Mittags dauern und zwar ununterbrochen. Nachmittags werden die Kassen dann nicht mehr geöffnet.

— **Die beiden Bataillone unserer Garnison** rückten heute Morgen vor 5 Uhr mit klingendem Spiel zu einer 14tägigen Uebung nach Loburg aus.

— **Manöver-Postdienst.** Die „Deutsche Verkehrs-Zeitung" enthält einen Artikel über „Manöver-Postdienst", worin es zum Schluß heißt: „Die Klage über mangelhafte Adressirung der Postsachen für die Theilnehmer an den Manövern werden niemals aufhören, trotz aller Bekanntmachungen. Bei Offiziers- und bei Mannschaftssendungen wird gleichmäßig viel gefehlt. Die Offiziere und die Einjährig-Freiwilligen sind den Mannschaften gegenüber in Bezug auf Portopflichtigkeit ihrer Sachen ungünstiger gestellt. Während für die gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpackete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 3 Kilogramm Porto im Falle der Nachsendung nicht zu zahlen ist, müssen jene für jede Nachsendung die volle Taxe entrichten. Manche suchen nun den Nachtheil dadurch auszugleichen, daß sie Packete und Geldbriefe nicht nach der Garnison bestellen, sondern zur Ersparung des Nachsendungsportos sich unmittelbar nach ihrem Quartierort schicken lassen. Bei der Bezeichnung des Bestimmungsortes gelangen sie aber leicht zu einer falschen Adressirung, indem sie, der Revierverhältnisse unkundig, neben den Namen des Namen des Ortes, wo sie im Quartier liegen, den Namen des Postortes setzen, wo der Truppentheil abholt, obgleich der Quartierort zum Bestellbezirk einer ganz anderen Postanstalt gehört. Durch die erforderliche Nachsendung des Packets u. s. w. erwächst viel Zeitverlust, besonders wenn der Fall will, daß zwischen den beiden Postorten keine unmittelbare Postverbindung besteht. Im Falle gerade vom Truppentheil das Quartier gewechselt worden ist, kann das Packet zwei bis drei Tage wandern, bis es den Empfänger erreicht. Der Post können die von Betrieb störenden und die Landbesteller u. A. unnöthig belastenden Nachsendungen dieser Art nicht erwünscht sein. Es würde zur Fernhaltung derselben zweckmäßig sein, bei den in das Manöverfeld unmittelbar — nicht über die Garnison-Postanstalt — zu sendenden und dort zu bestellenden Packeten und Geldbriefen vor der Einlieferung den Namen des Bestellorts bei der Aufgabe-Postanstalt zu erfragen."

— **Vom Oberverwaltungsgericht.** Die ganze Chausseepolizei, mit Ausnahme der Chausseebaupolizei, steht in Städten, auch wenn sie keinen eigenen Kreis bilden, nicht dem Landrathe, sondern der Ortspolizei zu. Bisher wurde dieser Zweig der Polizeiverwaltung entsprechend der Auffassung in der Ministerialinstanz stets von den Landräthen ausgeübt. Das Oberverwaltungsgericht aber hat sich dahin ausgesprochen, daß die ministerielle Anschauung nicht haltbar und mit den bestehenden Gesetzesvorschriften nicht vereinbar sei.

— **Der Verband deutscher Militär-Anwärter und Invaliden** (Berlin) veröffentlicht eine dem Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen entnommene Bekanntmachung, Inhalts deren den Militäranwärtern eine Reihe von neuen Stellen zugewiesen werden. Die Militäranwärter sind zu dieser Zuwendung zu beglückwünschen, umsomehr, als es sich um Stellen handelt, die einen besonderen Grad von Bildung erheischen. Hoffen wir, daß die übrigen Bundesstaaten dem Beispiele Sachsens baldigst folgen, damit der größte Theil der Zivilversorgungsberechtigten ein Unterkommen findet, auf das seit viele Unteroffiziere jahrelang warten müssen. Schon vor Jahren mußte der Kriegsminister (von Kaltenborn-Stachau) im Reichstage die Erklärung abgeben, daß von den zivilversorgungsberechtigten Unteroffizieren jährlich ca. 3000 keine Anstellung im Zivildienst finden. Wie viel Unteroffiziere werden vom nächsten Herbst ab warten müssen, wenn sich in Bezug hierauf die Heeresvermehrung vom Jahre 1888 geltend macht? Daher werden die Staatsregierungen einer Stellen-Vermehrung für Militäranwärter gewiß günstig gegenüberstehen.

— **Rad-Wettfahren.** Am kommenden Mittwoch von Nachmittags 6 Uhr ab wird durch ein Vorrennen auf der Halleschen Rennbahn (Merseburger Chaussee Nr. 4) bei sehr mäßigen Eintrittspreisen den Sportsfreunden Gelegenheit gegeben werden, die durch ihre außerordentlichen Leistungen auf in- und ausländischen Rennbahnen in neuerer Zeit rühmlichst bekannt gewordenen Fünfsitzer-Mannschaften des holländischen Meisterfahrers Mulder aus Amsterdam und des Belgiers Andrieu kennen zu lernen, deren Betheiligung an dem auf der Halleschen Rennbahn am nächsten Sonntag, 23. Juli, bevorstehenden großen internationalen Radwettfahren gesichert ist. Am Mittwoch Abend werden sich diese beiden Mannschaften in einem Mehrsitzer-Fahren messen, wie sie solche in schroffem Kampfe schon in anderen Städten, u. A. an den beiden letzten Sonntagen in sensationeller Weise in Leipzig, ausgefochten haben. Außerdem umfaßt das Programm noch für sämmtliche auch als Einzelfahrer hervorragende Mitglieder der beiden „Teams" ein Prämienfahren und ein Hauptfahren für Niederrad. Bei den mäßigen Eintrittspreisen wird diese Veranstaltung gewiß von vielen Freunden des Radfahrsports als willkommene Einleitung zu den für nächsten Sonntag in derselben Arena geplanten Rennen begrüßt und besucht werden.

— **Techniker-Verein Halle.** Am vergangenen Sonntag fand die Besichtigung von Loeschs Ziegelei in Osendorf statt, an welcher sich auch mehrere Mitglieder des hiesigen Maschinen-Techniker-vereins betheiligten. Herr Loesche hatte die Leitung selber übernommen und führte zunächst die Mitglieder an die Thongruben, unter denen gleich die Kohle, welche zum Brennen und zur Herstellung der porösen Steine ꝛc. verwandt wird, abgelagert ist. Ferner erläuterte er den Transport und das Einsumpfen des Rohmaterials, sowie die Vorgänge mit dem gereinigten Thon in den Pressen. An Letztgenannten fand die sinnreiche Konstruktion der verschiedenen Mundstücke,

Halle a. S. Leipziger Strasse 5. Halle a. S.

Der **Ausverkauf** der **Julius Gattel**'schen **Concursmasse**

in: **Emaille, Steingut, Holz, Bürsten, Stahlwaaren, Haus- und Küchengeräthen etc.**

findet ununterbrochen früh von 8—12, Nachmittags von 2—8 statt.

Leipziger Strasse 7.

Der Concurs-Verwalter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0005

welche die Thonmasse den Schneidemaschinen zuführten, allgemeine Anerkennung. Nachdem dem Stein die gewünschte Form gegeben, erfolgt der Transport mittelst Karren und Elevatoren in die Trockenräume und von hier aus in den 16 Kammern enthaltenden Hoffmann'schen Brennofen. Genannte Ziegelei stellt Form-Verblend-, Klinker-, Poröse und Klein'sche Patentdeckensteine her und zählt zu den leistungsfähigsten Firmen dieser Branche. An die Besichtigung schloß sich ein gemüthliches Beisammensein, bei welchem der Vorsitzende Herrn Loesche für seine Bemühungen den Dank des Vereins aussprach.

— **Unechte Fünfmarkscheine** kursiren, wie Leipziger Blätter schreiben, seit einiger Zeit und sind solche in verschiedenen Fällen angehalten worden. Die Falsifikate unterscheiden sich hauptsächlich von den echten Scheinen dadurch, daß die Schrift „Fünf Mark", die ursprünglich zu dicht aufgefallen, mit Tinte nachgezogen ist. Ebenso ist die Unterschrift: „Michelly" auf gleiche Weise nachgebessert und die in der Figur befindlichen Punkte sind gleichfalls mit Tinte hergestellt. Die Strafandrohung ist verschwommen und fast unleserlich.

— **Patentschau.** Angemeldet von: Robert Pennewitz und Carl Gustav Meißner, Magdeburg: Verfahren zum Härten von Stahl. — Hermann Schulze, Bernburg: Verfahren und Apparat zur Regeneration von Baryt und Strontian. — Ertheilt an: A. Kaeding, Halberstadt: Einrichtung zum Auswechseln des Betttuches von Krankenbetten; Zus. z. Pt. 101 021. Nr. 105 583. — Dr. L. Knorr, Jena: Verfahren zur direkten Darstellung von Morpholinen; Zus. z. Pat. 95 854. Nr. 105 498. — Gebr. Commichau, Magdeburg-Sudenburg: Verfahren zur Herstellung von Sensen und Sicheln. Nr. 105 447.

— **Ein Bieneuschwarm** setzte sich gestern Nachmittag in der Leipzigerstraße an einer Gaslaterne fest, wurde jedoch bald von seinem Besitzer wieder eingefangen.

— **Ballonaufstieg.** Der gestern Abend nach 6 Uhr im Garten der „Saalschloßbrauerei" in Giebichenstein bei völligem Gewitterregen aufgelassene Ballon des Luftschiffers Spiegel stieg sogleich in die Höhe und nahm seinen Weg anfänglich in südöstlicher Richtung, dann aber in Folge der Luftströmung mehr in südlicher Richtung. Trotz der ungünstigen Witterung wohnte dem Schauspiel eine große Menschenmenge bei.

— **Stenographisches.** Der Gabelsbergersche Stenographen-Verein hierselbst eröffnet am Mittwoch, den 19. d. M. in seinem Vereinslokal (Sporthotel) wiederum einen stenographischen Unterrichtskursus nach dem System Gabelsberger.

— **Der Bürgerverein für städtische Interessen** hält auch in diesem Jahre eine Sommerfestlichkeit ab und zwar am 4. August in der „Saalschloßbrauerei" in Giebichenstein. Das Fest wird in einer Wasserfahrt, Konzert, Illumination und Feuerwerk bestehen.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Brechdurchfall 11, Magendarmkatarrh 8, Magenkrebs 2, epileptischem Krampfanfall 1, Gehirnentzündung 3, Wassersucht 1, Kehlkopfschwindsucht 2, Lungenschwindsucht 4, Altersschwäche 5, Herzschwäche 1, Altersmyophysem 1, durch Erhängung 1, Gallenblasenkrebs 1, Lungenentzündung 8, Asthma 1, Hirnschwulst 1, Luftröhrenkatarrh 1, Masern 2, Typhus abdominalis 1, Krämpfen 3, Herzfehler 1, Knochenmarksvereiterung 1, Ohreiterung 1, Lungenschlag 1, durch Halsabschneiden 2, durch Erstickung 1, Atrophie 2, Nierenentzündung 1, Rhachitis 1, Influenza 1, Scharlach 1, Krampfaderblutung 1, Herzlähmung 1, infolge Wasserkopfes 1, zusammen 74 Personen, darunter 8 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Unfälle.** Von einem schweren Eisenstück wurde der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte Former Ernst Schondorf derart auf den Kopf getroffen, daß er mehrere große Wunden davontrug. — Bei dem Versuche, ein Stück Holz mit seinem Taschenmesser zu spalten, glitt dem Rangirer Richard Lorr aus Giebichenstein das scharfe Messer ab, sodaß er eine Stichwunde im Unterleib erhielt. — Der Schuhmacher Wilhelm Mordan gerieth mit der rechten Hand in die Lederklanze, wodurch ihm ein Finger völlig abgequetscht wurde.

— **Ein Radaubruder.** Gestern Nachmittag 2 Uhr mußte der mehrfach bestrafte, übel berüchtigte Arbeiter (?) Louis Habermann — Fleischerstraße 39 — gefesselt mittelst Handwagens nach dem Polizei-Gewahrsam gebracht werden. Er hatte schon tags zuvor im Hause Streit angefangen, die Bewohner beleidigt und den ganzen Sonntag über geschimpft und war sogar in die Wohnung seines Nachbars eingedrungen. Die herbeigerufenen Polizeibeamten überschüttete er mit den gröbsten Schimpfworten und trat ihnen mit erhobenem Beil entgegen.

18. Mitteldeutsches Bundesschießen.

V Eisleben, 16. Juli.

Ein großer Festtag war der heutige Sonntag für alle Bewohner der Stadt, für die Altstädter Schützengilde und für alle Festgäste. Vom frühen Morgen an rückten die Schützen aus allen Orten, deren Gilden zum Mitteldeutschen Bunde gehören, die Festtheilnehmer in unsere alte Luther- und Bergstadt ein, überall mit herzlichem „Willkommen" empfangen. Viele Gilden erschienen mit eigenem Musikkorps. Um 10 Uhr nahmen die Gruppen in der Park-, König- und Verbindungsstraße Aufstellung; da einige Schützen wegen Zugverspätung später eintrafen, setzte sich um 11 Uhr der gewaltige, große Festzug, über 2000 Theilnehmer, in Bewegung. Manch schöne Fahne erblickte man in demselben, über 15 Musikkorps spielten Festmärsche.

Der Zug wurde eröffnet durch einen Herold in mittelalterlicher Tracht, ihm folgte die Musikkapelle der Merseburger Husaren zu Pferde, dann die Fleischerinnung zu Pferde. Der Festwagen der Gärtnereibesitzer zeigte, was die Gärtnerkunst in unserer Stadt zu leisten vermochte. Zwölf junge Mädchen mit Blumenbogen umstanden die „Flora" mit ihrem Füllhorn; Merkur, zur Versinnlichung der Handelsgärtnerei, eine Gemüseverkäuferin, zur Versinnlichung der hier betriebenen Gemüsegärtnerei und eine Kindergruppe hatten Aufstellung genommen auf dem Festwagen; zwölf Gärtnergehilfen begleiteten denselben. Nach der Drechsler-, Tischler- und Glaserinnung folgte ein anderer Festwagen, den Dampfsägewerksbesitzer Poland gestellt hatte. Geschnittene Baumstämme, dachförmig aufgebaut, Sägegatter, Kreissäge, mit Tannen und Sprüchen geziert, und Mannschaften zeigten den Betrieb des Sägewerks. Die Fuhrleute gingen in der Tracht der Harzer Fuhrleute. Die Bäckerinnung mit Musikkorps bildete den Schluß der ersten Gruppe. An der Spitze der zweiten Gruppe marschirte die Musikkapelle des 107. Infanterie-Regiments aus Leipzig. Von sechs Schimmeln gezogen folgte der Festwagen mit dem Bundesbanner. Auf erhöhtem Throne unter einem Baldachin saß die „Eislebia", links und rechts sah man die Figuren, welche den Bergbau und den Gärtnereibetrieb darstellten. An der Vorderseite des Wagens war das Wappen der Städte Leipzig und Eisleben, an den übrigen Seiten waren die Wappen der übrigen Städte, wo bisher das Bundesschießen gewesen war, angebracht. Die Leipziger Schützen, die Ehrengäste in Landauer, Ausschußmitglieder, Schützen aus Süddeutschland, den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Hannover und dem Herzogthum Braunschweig folgten.

In der 3. Gruppe folgten dem Berg- und Stadtmusikkorps die Berg- und Hüttenleute, die Schützen aus dem Königreich Sachsen und der Festwagen der Eisleb ener Aktienbrauerei. In einer hohen Hopfenlaube thronte auf einem Riesenfaß Gambrinus mit 2 Pagen; zechende Landsknechte befanden sich im Hintergrunde. Schuhmacher- und Schneiderinnung, Schützen aus dem Königreich Sachsen bildeten den Schluß. Dazwischen fuhren der Festwagen des Kaufm. Vereins mit Musikkorps und der Festwagen der Kunst- und Bauglaserei von Zobel. Auf dem ersten waren Waarenballen in origineller Verpackung aufgebaut. Eine weibliche Figur auf dem Throne stellte Europa dar und wurde umgeben von 4 anderen weiblichen Figuren, welche die übrigen 4 Erdtheile verkörperten. Ein vergoldetes Flügelrad, von 2 Genien gehalten, und Merkur befanden sich im Hintergrunde; Mitglieder des Kaufmännischen Vereins in mittelalterlicher Tracht begleiteten den Festwagen. Die 4. Gruppe wurde eröffnet durch das Schülermusikkorps der 2. Bürgerschule, dem ein Festwagen mit einer lieblichen Kindergruppe in Tiroler Tracht, Armbrüste und Blasrohre haltend, folgte. Schützen aus der Provinz Sachsen, der Eislebener Männer-Turnverein, Schützen aus Halle mit Musikkorps und 2 andere Festwagen folgten. Der Festwagen der Buchdruckerei des Herrn Eduard Winkler zeigte Gutenberg, Friedr. König, Setzer und Drucker an einer Presse beschäftigt. Der Festwagen des Velociped-Clubs bot große, mit Blumen geschmückte Fahrräder und festliche, anmuthige Damen, Mitglieder des Clubs folgten auf Fahrrädern.

An der Spitze der fünften und letzten Gruppe marschirte die Militär-Musikschule des königlichen Musikdirektors a. D. Klubs aus Mansfeld. Es folgten der Kavallerieverein zu Pferde, Abordnungen der militärischen Vereine, die Nußbreiter Schützengilde mit Musikkorps, Schützen aus der Provinz Sachsen, aus Thüringen u. s. w., den Schluß bildeten die Mitglieder der Altstädter Schützengilde. Drei Festwagen waren in dieser Gruppe: 1. der Festwagen des Dampfdrechslereibesitzers Lauterwald, welcher eine Platzbahn aus einem Grunddorfe darstellte, höchst originell; 2. der Festwagen der Fleischerinnung, auf dem das Fleischergewerbe dargestellt wurde, Fleischerhunde, geführt von Lehrjungen, begleiteten denselben; warme Würstchen kamen zur Vertheilung. Der 3. Festwagen bot ein humoristisches Bild einer alten Mühle, der Bruchmühle mit Viehbestand, einer Musikergesellschaft und der Bewohner der alten originellen Mühle. Auf dem Marktplatz, vor dem Rathhause, wurde das Bundesbanner durch Dr. Barth-Leipzig dem Hauptmann der Altstädter Schützengilde Stadtrath O. Fiedler feierlichst übergeben.

Nach dem der Festzug auf dem Festplatze, der großen Wiese, angekommen war und alle Festtheilnehmer vor der Rednerbühne Aufstellung genommen hatten, überreichte der Herr Oberpräsident Exzellenz von Boetticher dem Hauptmann Fiedler den Ehrenpreis des Kaisers. An die Worte: „Klar den Blick, treu die Hand, Liebe zu dem Vaterland" anknüpfend, begrüßte Se. Excellenz die Festgäste. Er forderte auf, allzeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, der jetzt im hohen Norden weilt, schloß der Oberpräsident. Der Ehrenpreis, eine große prachtvolle Silberkanne mit den Inschriften: „18. Mitteldeutsches Bundesschießen in Eisleben." „Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers und Königs." „1899. 16.—23. Juli." „W mit Krone", wurde mit Dankesworten von Hauptmann Stadtrath O. Fiedler entgegen genommen, der ein dreifaches Hoch auf die hohen Ehrengäste ausbrachte.

An dem Festbankett im festlich geschmückten Saale des Wiesenhauses betheiligten sich die Herren: Oberpräsident Exzellenz von Boetticher, Hausminister Exzellenz von Wedell-Piesdorf, Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke, Landrath und Kammerherr Freiherr v. d. Recke-Mansfeld, Landrath und Kammerherr v. Wedell-Eisleben, die Vertreter der Spitzen der Behörden, der Bundesvorstand und über 400 Festgäste. Das Kaiserhoch brachte Se. Exzellenz der Hausminister von Wedell aus, welches, wie schon auf dem Festplatz, begeistert aufgenommen wurde. Es toasteten weiter: Herr Bürgermeister Welcker auf die Schützen und Gäste, Herr Oberpräsident Exzellenz v. Boetticher auf die Mitglieder des Mitteldeutschen Schützenbundes, Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke auf die Bürger der Stadt, der Bundes-Vorsitzende Herr Lüdecke-Leipzig speziell auf die Schützenbrüder der Stadt Eisleben, die Allen einen so großartigen Empfang bereitet hatten, wie es bisher nirgends gewesen sei. Noch mehrere Toaste reihten sich an. Das Festbankett, sowie auch das ganze Fest am 1. Tage verlief in schöner, überaus freudiger Art und Weise. Das Schülermusikkorps der 2. Bürgerschule, welches schon zweimal die Ehre hatte, vor Sr. Majestät gelegentlich der Hofjagd zu Piesdorf zu spielen, dot unter Leitung des Herrn Lehrers Gottschalk den Festtheilnehmern schöne Leistungen, die mit Interesse und großem Beifall aufgenommen wurden. Ein Leipziger Schützenbruder forderte zu einer Sammlung auf, die 122,45 Mk. ergab, außerdem hatte Se. Exzellenz von Boetticher 20 Mk. und Herr Bergmeister Schrader von hier 10 Mk. zur Erfrischung der 120 Knaben gegeben. Rektor Storbeck übernahm die erstere Summe mit Dank und dem Versprechen, daß dieselbe entsprechend und nützlich angewendet werden würde.

Der Festzug wöhrte von 11—1 Uhr, das Festessen von ½2 Uhr bis 5 Uhr. Vom ¼4 Uhr ab begann das Festschießen. Tausende von Festgästen hatten sich auf dem großen Festplatze eingestellt, Freude und Fröhlichkeit herrschte allenthalben. Um 7 Uhr aber entlud sich ein starkes Gewitter, welches die Festlichkeiten, Konzerte am Abend etwas beeinträchtigte. Die Tafelmusik wurde von dem Berg- und Stadtmusikkorps ausgeführt. Im Festgarten des Wiesenhauses konzertirte Nachmittag und Abend die Kapelle des 107. Infanterie-Regiments aus Leipzig und auf dem Festplatze die Kapelle der Merseburger Husaren.

Mit Freude und großer Befriedigung schieden viele Festtheilnehmer am Abend. Lange wird die Erinnerung an den schönen 1. Festtag des 18. Mitteldeutschen Bundesschießens bei Allen bleiben.

Wünschen wir weiter gute und schöne Tage, vom besten Wetter begünstigt, den Schützen, den Bürgern der Stadt und den Festtheilnehmern.

Vermischtes.

Ueber einen deutsch-amerikanischen Zwischenfall, der sich auf Hawaii ereignete, berichtet eine Depesche aus San Francisco. Am Tage des Unabhängigkeitsfestes, 4. Juli, hatte der deutsche Gastwirth Karl Klemme sein Hotel mit einer deutschen und einer amerikanischen Flagge geschmückt. Gegen Abend hat ein Freund die letztere von ihm entliehen, so daß allein die deutsche über dem Hause wehte. Alsbald habe ein Amerikaner Namens Weil, der ohnehin in Feindschaft mit Klemme lebte, mit Hilfe einiger Soldaten die deutsche Flagge heruntergerissen und vernichtet, wofür er am nächsten Tage wegen Sachbeschädigung zu hundert Dollars Strafe verurtheilt wurde. Der deutsche Konsul betrachtete nach dem ihm erstatteten Bericht den ganzen Vorfall als einen international bedeutungslosen Unfug halb bezechter Leute und intervenirte selbst, um West eine Gefängnißstrafe zu ersparen.

Zu einer Schlägerei zwischen französischen und italienischen Soldaten kam es am Freitag in Kanea. Dabei wurden auf beiden Seiten zwei Mann schwer verletzt, von denen ein Franzose und ein Italiener starben. In einem anderen, weniger ernsten Streit wurde die Ordnung durch das Eingreifen von Offizieren und von beiden Generalkonsuln sofort wieder hergestellt. Die italienischen und französischen Truppen wurden in ihren Quartieren konsignirt gehalten. Die beiden Konsuln und die französischen und italienischen Offiziere werden dem Begräbniß des französischen Soldaten und demjenigen des italienischen beiwohnen.

Richtfest des Deutschen Buchgewerbehauses in Leipzig. Anläßlich der am Sonntend stattgehabten Richtfeiertage, bei welcher Herr Johann Weber von Hause F. J. Weber die Festrede hielt, wurde nachstehendes Telegramm an den König Albert gesandt: „Seiner Majestät dem Könige, Hofjager Pillnitz. Den allerhöchsten Protektor des Deutschen Buchgewerbevereins begrüßen ehrfurchtsvollst die beim Richtschmaus des Deutschen Buchgewerbehauses versammelten Mitglieder des Deutschen Buchgewerbevereins und die beim Bau thätigen Gewerke. Eurer Majestät allerunterthänigster Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereins. Johann Weber."

Eisenbahnunglück. Heute früh entgleiste ein Eisenbahnzug mit Ausflüglern bei Lottinghen. Fünf Personen wurden erheblich verletzt.

Unter Zeichen von Vergiftung erkrankten in Trient 36 österreichische Artilleristen. Durch einen unglaublichen Zufall war Arsenik unter das Kochsalz gerathen. Durch Anwendung eines Gegenmittels wurden alle Betroffenen außer Gefahr gebracht.

Familiendrama in Wien. Am Freitag Abend wollte sich die 32jährige Therese Kail sammt ihren vier Kindern in die Donau stürzen; zwei Kinder hielt sie an der Hand, während die andern zwei mit Schnüren an ihren Leib gebunden waren. Vorübergehende Personen stürzten sich rasch auf die Unglückliche und hielten sie von ihrem entsetzlichen Vorhaben ab. Frau Kail brach hierauf bewußtlos zusammen. Bittere Noth und Krankheit waren Ursache der That. Der Mann ist Straßenkehrer und Trunkenbold. Trotz junger Ehe sind schon fünf Kinder da; überdies schwebt über der unglücklichen Frau noch eine gerichtliche Untersuchung.

Ueber die neue Hungersnoth, die Deutsch-Ostafrika betroffen hat, schreibt die „Zanzibar Gazetta": „Die Hungersnoth in Pondei ist schwerer, als je in den letzten 30 Jahren. Die Haupternte ist letztes Jahr aus Mangel am Regen mißrathen, ebenso die kleinere Ernte, die um das Weihnachtsfest fällt, zum größten Theil. Die Folge ist, daß die Masse des Volkes außer Wurzeln und Gras nichts zu leben hat. Auch wenn Regen eintritt, kann unter keinen Umständen vor Ende Juli oder August Linderung der Noth erwartet werden. Viele haben auch kein Saatkorn, um es dann auszusäen, oder keine Kraft, um den Acker zu bestellen." Die Universitätenmission, welche dort arbeitet, thut viel, um die Noth zu lindern und die Menschen vor dem Verhungern zu retten. Aehnlich steht es in Uiambara und Usaramo, den Arbeitsfeldern der Berliner ostafrikanischen Mission. Eine Folge der langen Dürre in Ostafrika ist das jetzt besonders schwer auftretende perniciöse Fieber. Leider ist auch ein Missionar der letztgenannten Gesellschaft, Missionar Worms, ein Opfer derselben geworden. Er war Anfang vorigen Jahres von Neuem ausgesandt und hatte den 1898 bei C. Bertelsmann in Gütersloh erfolgten Druck einer Fiebel und Biblischen Geschichte der Kisaramosprache geleitet.

Auf drei arme Frauen, welche Erdbeeren im Walde sammelten, gab, wie der „N. Fr. Pr." aus Friedberg in Steiermark geschrieben wird, der im Dienste des klerikalen Fräuleins Constantia Kiendler stehende Jäger Gschandl mehrere Schüsse ab. Zwei Frauen wurden von rückwärts getroffen, eine so schwer, daß sie in das Spital nach Pinkafeld gebracht werden mußte. Der Mann der Schwerverletzten ist ein Krüppel und liegt krank in seiner Wohnung zu Hochbart. Aus dem kargen Erlöse der Erdbeeren sollte für ihn und die Kinder Brod geschafft werden. Die Entrüstung über den Vorfall ist eine allgemeine und um so größere, als der Jäger bisher dem Gerichte nicht angezeigt worden ist. Im klerikalen „Grazer Volksblatt" wurde der Vorfall in entstellter Weise berichtet und der Jäger in Schutz genommen. Gschandl ist ein Schwager des Pfarrers Mayerhofer aus Dechantskirchen. Zu Ende des vorigen Jahres fuhr dieser Herr Pfarrer von einem Besuche bei Fräulein Kiendler nach Hause. Neben dem Wagen sprengte seine große Dogge einher und warf ein eben aus der Schule heimkehrendes Mädchen auf der Straße zu Boden, worauf die Pferde über das Kind hinwegingen, welches einen Beinbruch erlitt, an dem es viele Wochen krank darniederlag. Pfarrer und Knecht gingen damals straflos aus.

In Folge eines Knabenstreiches explodirten am Donnerstag Nachmittag zu Wien in der Löblichgasse zwei nicht ganz geleerte Spirituskäffer des Spirituosenhändlers Keindel, und hiedei wurde ein Knabe, der vierjährige Stefan Lang, Sohn eines Zimmermalers in der Säulengasse, getödtet. Drei andere Knaben, und zwar ein siebenjähriger Bruder Langs, und die Brüder Dschumpf, acht und elf Jahre alt, Söhne einer armen Wittwe, die vier Kinder zu ernähren hat, erlitten Verletzungen. Eine Anzahl von Kindern hatte gegen 5 Uhr Nachmittags in der Löblichgasse gespielt, und ein Knabe, der Zündhölzchen bei sich hatte, machte den verhängnißvollen Vorschlag, den Stöpsel aus einem von zwei Fässern, die vor Keindels Geschäft auf der Straße lagen, herauszuschlagen und das Faß anzuzünden. Diesem Vorschlag folgte alsbald die That. Ein Knabe zog mit Mühe den Stöpsel heraus, und schon hielt ein Zweiter ein Streichholz bereit; in der nächsten Sekunde erfolgte eine Explosion, das Feuer, Rauch und Staub, und das Gesammer der verletzten Kinder besagte, daß ein Unglück geschehen sei. Das Faß war zerrissen worden, und die einzelnen Theile flogen in der Luft herum. Ein solcher Faßteil traf den kleinen Stefan Lang am Kopfe und zerschmetterte ihm die Hirnschale, so daß er todt hinsank. In dem Fasse hatten sich noch etwa zwei Liter Spiritus befunden, diese entzündeten sich und steckten die Kleider der anderen drei Kinder in Brand. Die zerspreng ten Faßstücke trafen die Kinder wohl auch, doch sind die hierdurch entstandenen Verletzungen nicht schwer. Entsetzt liefen die Kinder auseinander und riefen laut um Hilfe. Auch Frau Dschunal hörte von einem Unglücke; voll böser Ahnungen lief sie auf den Platz und kam gerade zurecht, ihre schwerverletzten Kinder vom Boden aufheben zu können. Die Rettungsgesellschaft brachte die verwundeten Kinder in das Karolinen-Spital.

Amerikanischer Sport. Die New-Yorker Damen der plutokratischen Gesellschaft haben arge Mühe damit, die Zeit, die sie nicht mit der Anbetung europäischer Adeliger diesseits und jenseits des Oceans oder mit zärtlichen Abenteuern verbringen, nützlich zu vertreiben. Am Dienstag fand ein Automobilwettrennen zwischen zwei Damen der ersten New-Yorker Familien statt, die 35 englische Meilen die Stunde über die Landstraßen hinrasten. Nur mit knapper Noth wurde ein schwerer Unglücksfall vermieden, da die eine der Betheiligten so schlecht steuerte, daß sie gegen einen zweispännigen Wagen auffuhr. — Eine andere schöne Nummer verwirklicht einen schlechten Witz, den die „Fliegenden Blätter" schon zu verschiedenen Malen in Wort und Bild dargestellt haben. Die „Palisaden" zu Fort Lea in der unmittelbaren Nachbarschaft von New-York-City gewähren mit ihren steilen Klippen am Hudson-River den Sensationslustigen alle Gefahren der aufregendsten Hochgebirgstour, während seine Angehörigen eventuell vom Hause aus den Aufstieg mit dem Fernrohr verfolgen können. Der Aufstieg an den fast senkrechten Kl.ppen nimmt gewöhnlich einen ganzen Tag in Anspruch, und trotz sich eine Bilde von Führern gebildet. Die für 6 bis 7 Dollars den kühnen Alpinisten hinaufgeleiten. Die gefährlicheren Strecken erfordern eine eben so sorgfältige Ausrüstung wie nur die Matterhornbesteigung. Vom Gipfel bis zum Fuße der Felsen führt ein ausserordentlich bequemer Promenadeweg, der natürlich unbenutzt bleibt.

Leute Draht- und Fernsprechnachrichten.

Klingenthal i. S., 17. Juli. In Graslitz (Böhmen) wurde eine vieltausendköpfige Volksversammlung, in welcher der österreichische Reichsrathsabgeordnete K. H. Wolf über die politische Lage in Oesterreich sprach, durch den österreichischen Regierungsvertreter aufgelöst. Hierauf zog Wolf an der Spitze einer nach Tausenden zählenden Menge über die österreichisch-deutsche Grenze und hielt bei Klingenthal unter freiem Himmel eine Ansprache „auf dem Boden des großen Deutschen Reiches". Die aus Oesterreichern und Sachsen bestehende Volksmasse war von hoher nationaler Begeisterung erfüllt und brachte nach Wolf's Worten dem Deutschen Reiche Ovationen dar.

Wien, 17. Juli. Die Polizei hat die für heute Abend anberaumten vier sozialdemokratischen Volksversammlungen mit der Tagesordnung: „Die Klerikalen an der Arbeit" verboten.

Budapest, 17. Juli. Gestern veranstalteten etwa 20 000 Arbeiter einen Demonstrationszug und ein Meeting für das allgemeine Wahlrecht und das Arbeiterschutzgesetz; sie trugen rothe Fahnen und spielten die Arbeitermarseillaise. Vor dem Parlament wurden Rufe laut: „Nieder mit dem korrupten Parlament! Hoch die Internationale!" u. s. w. Es kam jedoch zu keinerlei Ruhestörungen.

Rennes, 17. Juli. Madame Dreyfus stattete auch gestern in Begleitung eines Freundes ihrer Familie ihrem Manne im Gefängniß einen Besuch ab. Sie erzählte, daß sich ihr Mann bei guter Gesundheit befinde und das geheime Dossier jetzt vollständig durchgelesen habe. Frau Dreyfus ist fortgesetzt Gegenstand sympathischer Kundgebungen.

London, 17. Juli. Aus Capstadt wird gemeldet, daß die Uitländer in Johannesburg große Meetings abgehalten haben, worin sie gegen die Haltung der Regierung und gegen einen eventuellen Krieg gegen Transvaal protestirten. — Eine große Versammlung der Radikalen wurde gestern in London abgehalten. In diesem Meeting wurde eine Protestresolution gegen die Regierungspolitik gegenüber Transvaal angenommen.

New-York, 17. Juli. Unter den Eisenbahnbeamten der Linie Brooklyn ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen beträgt bisher 10 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0006

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 17. Juli.

Voraussichtliches Wetter am 18. Juli. Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, keine erheblichen Niederschläge.

Börsen- und Handelstheil.

Vermischte Nachrichten.

— **Halle a. S.** Die Banken und Bankfirmen D. H. Apelt u. Sohn, Herm. Arnhold u. Comp., Bank-Com.-Ges., Julius Becker, Frenkel u. Poetsch, Friedmann u. Co., G. H. Fischer, Genossenschaftsbank e. G. m. H., Ernst Haassengier u. Co., Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf u. Co., Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen, H. F. Lehmann, Peckolt u. Raake, Paul Schauseil u. Co., L. Schönlicht, Spar- und Vorschuß-Bank, Reinhold Steckner in Halle a. S. sind übereingekommen, vom 22. Juli cr. ab bis auf Weiteres an jedem Sonnabend die Kassenstunden Mittags bis 2 Uhr für den Verkehr mit ihren Geschäftsfreunden auszudehnen und die Bureaux am Nachmittag geschlossen zu halten.

— **Brüssel,** 13. Juli. Bisher hat der bedeutende Gemüsemarkt der Stadt Mecheln nach Deutschland, besonders nach Berlin, große Mengen seines Spargels gesendet. Jetzt liefert er auch grüne Erbsen nach Deutschland; es sind sehr bedeutende Abschlüsse erfolgt. Gestern sind vier Eisenbahnwagen, deren jeder 10 000 kg grüne Erbsen enthielt, nach Köln und Berlin aus Mecheln abgegangen. Auf dem Mechelner Markt wurden gestern allein nach amtlicher Ermittelung 70 000 kg grüne Erbsen verkauft.

Viehmärkte.

Bericht der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht am 17. Juli 1899.

Kreis	Viehgattung	Durchschnitts-Lebendgewicht Kg	Preis pro 50 Kg Lebendgewicht
Eckartsberga	Ochsen	750	33[1]
Heiligenstadt	"	600	36[2]
Delitzsch	Rinder	625	32,50[3]
Merseburg	Kühe	450–550	26–28
Heiligenstadt	"	650	31[4]
Eckartsberga	Kälber	60	34
Wanzleben	Schweine	130	48
Delitzsch	"	290	38[5]
Merseburg	"	125	36
Eckartsberga	"	160	37
Merseburg	Hammel	60	28
Heiligenstadt	Merzschafe	45	25

[1] nicht sehr fett. [2] Ia., 4 Jahr alt. [3] gut, 5 Jahr alt. [4] Ia. [5] gut.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 17. Juli 1899. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl., von 88 ° Rend. 11,20–11,40.
Nachprodukte excl. 75 % Rend. 9,15–9,40. } Tendenz: ruhig.

Brodraffinade I. 25,25.
do. II. 25,00.
Gem. Raffinade mit Faß 24,75–25,25.
Gem. Melis I. mit Faß 24,25. } Tendenz: ruhig

Rohzucker I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg

per Juli 10,42½G, 10,50B.	per Okt.-Dez. 9,55G, 9,62½B.	
per Aug. 10,52½bez., 10,50G.	per Jan.-März 9,67½G, 9,75B.	
per Sept. 10,50G, 10,47½B.	Tendenz: stetig.	

Hamburg, 17. Juli 1899. (Eig. Drahtbericht.)
Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) **Rüben-Rohzucker I. Produkt.** Basis 88 % Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg.

Juli 10,45.	Dez. 9,57½.	Tendenz: stetig.
Aug. 9,52½.	März 9,77½.	
Okt. 9,67½.	Mai 9,90.	

Börse von Berlin vom 17. Juli.

Bei den geringen Umsätzen und der Geschäftslosigkeit, die heute wieder herrschte, kann man von einer Tendenz kaum sprechen. Von Montanwerthen waren Laurahütte, Gelsenkirchener, Hibernia, Harpener und Consolidation bedeutend niedriger, erholten sich aber später. Consolidation stieg sogar etwas über den Sonnabendkurs. Von Banken ist nichts Besonderes zu erwähnen, gefragt wurde Dresdner Bank und Handelsgesellschaft. Bahnen schwächer und gingen nicht über die bisherigen Kursstände. Fonds sehr still, Spanier auf Paris und auf die vermuthliche Ministerkrisis abgeschwächt. In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft sehr beschränkt und kam es zu kaum nennenswerthen Umsätzen. Privat-Diskont 3¾ Proz.

☞ Wegen aufgetretener Gewitter können wir heute die Berliner Kursberichte nicht bringen und sind deshalb die letzten Notirungen stehen geblieben.

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 17. Juli 1899.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm Weizen Mk.	Roggen Mk.	Gerste Mk.	Hafer Mk.	Erbsen Mk.
Aschersleben	14,60–15,80	14,70–15,20	14,40–15,90	14,40–14,70	18,00–22,00
Halberstadt	14,60–15,20	14,40–15,20	–	14,60–15,50	17,00–18,00
Oschersleben	15,00–15,50	15,00–15,20	15,00–17,00	14,50–15,50	16,00–18,20
Gardelegen	15,50–15,80	14,60–15,00	–	14,50–15,00	18,00–22,00
Osterburg	15,00–15,20	14,30–14,50	–	13,80–14,00	–
Bitterfeld	14,50–16,00	14,50–15,75	14,75–16,00	14,00–15,75	–
Delitzsch	15,00–15,90	15,00–**16,10**	–	14,50–15,50	17,50[1])
Torgau	14,00–15,50	14,85–15,25	14,95–16,25	14,20–14,50	24,00–**28,00**
Schweinitz	15,30	14,70–15,00	–	13,00–14,00	24,00–26,00
Liebenwerda	15,50–**16,40**	15,30–15,70	–	15,50–**16,30**	–
Merseburg	15,00–16,10	14,70–15,80	16,00–**17,50**	14,50–16,00	17,00–20,00
Weißenfels	14,50–15,30	14,40–15,70	14,00–15,50	14,30–15,50	20,00–26,00
Zeitz	15,30–15,60	15,30–15,60	–	15,00–15,50	20,00–24,00
Sangerhausen	14,00–15,00	14,00–15,00	15,00–16,00	14,00–14,50	–
Mansfeld.Gebirgskr.	15,20	15,30	–	15,00	18,00–20,00
Querfurt	15,30–15,40	15,00–15,60	–	–	–
Ballenstedt	15,00–15,60	14,75–15,25	–	14,00–15,00	–
Mühlhausen	15,70	15,50	–	–	–
Heiligenstadt	14,75–15,00	14,75–15,33	–	–	–
Nordhausen	14,50–15,00	15,00–15,60	15,00–15,50	14,00–14,50	15,00–19,00

[1]) Kocherbsen.

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 15. Juli. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zinsfuß	
Deutsche Reichs-Anl. b. 1905	3½	100,25bz.G
do. do.	3½	100,25bz.G
do. do.	3	90,10bz.
Preuß. Cons. Anleihe konv. (unk. bis 1905)	3½	100,00bz.B
Preuß. Cons. Anleihe	3½	100,20bz.
do. do.	3	90,10bz.
Hamb. Staats-Rente	3½	—,—
do. Staats-Anl. 1886	3	86,90bz.G
Preuß. Staatsschuldscheine	3½	99,80bz.G
Sächsische Rente	3	87,20bz.B
Landschaftl. Central	3½	97,90bz.
do. do.	3	87,20bz.
Landschaft d. Prov. Sachsen	4	—,—
do. do.	3½	98,00bz.G
do. do.	3	86,90bz.B
Hallesche Stadtanleihe	3½	—,—
Pfandbriefe: Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1900)	4	100,00bz.
Hamburger Hyp.-Bank (unk. bis 1905)	3½	95,00bz.
Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3¾	100,00bz.G
Hann. Boden-Credit (unk. bis 1904)	3½	97,00bz.G

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß	
Argent. Gold-Anleihe	5	91,40bz.
do. innere do.	4½	76,40bz.G
Griech. kons. Goldr. m. l. Cps.		35,90bz.G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cps.		51,50bz.G
do. Gold.-Anl. v. 1890 mit lfd. Cps.		42,60bz.G
Italienische Rente	4	94,25bz.G
Mexik. Anleihe 1888	6	100,25bz.G
do. do. 1890	6	100,25bz.G
Mexik. Staats-Eisenb.-Obl.	5	100,10bz.G
Oesterr. Gold-Rente	4	101,10bz.B
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	100,00bz.G
Port. Staats-Anl. 88–89	fr.	39,00bz.B
Rumän. fund.	5	101,00bz.G
do. amort.	5	100,50bz.G
do. do. 1891	4	90,40bz.
Russ. kons. Anl. 1880er	4	100,25bz.
Schwed. St.-Anleihe 1886	3½	96,25bz.G
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	—,—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	97,50bz.B
do. Rente 1884	4	62,00bz.B
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	100,20bz.B
do. do. 500er	4	100,80bz.
do. do. 100	4	100,80bz.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Anatolische	5	5	100,00bz.
Dortmund-Gronau St.-Pr.	7	8	182,50bz.
Lübeck-Büchen	7¼	7¼	—,—
Marienburg-Mlawka	2¼	2½	86,40bz.
do. do. St.-Pr.	5	—	—,—
Ostpreußische Südbahn	2	3	91,20bz.
do. do. St.-Pr.	5	—	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	13	13	—,—
Oesterreich. Südbahn	⅗	⅕	33,40bz.
Warschau-Wiener	20	24½	—,—
Gotthardbahn	5⅘	6	143,75bz.
Ital. Meridionalbahn	6⅗	6⅗	137,20bz.
do. Mittelmeerbahn	5	5	107,20bz.
Luxembg. Pr. Hnr.	4⅕	4⅗	110,50bz.
Schweizer Centralbahn	8	9	—,—
do. Nordostbahn	5½	4½	—,—
do. Unionbahn	3¼	4¼	82,00bz.
Canada Pacific	4	4	95,25bz.
Northern Pacific	4	4	78,25bz.

Bank-Aktien.

Dividende	1897	1898	
Berliner Handels-Ges.	9	9	170,10bz.
Berliner Bank	6½	7	119,00bz.G
Börsen-Handels-Verein	6	6	110,50bz.G
Breslauer Disk.-Bank	7	7½	121,10bz.G
Breslauer Wechsel-Bank	5¾	6	110,50bz.B
Darmstädter Bank	8	8	151,10bz.G
Dessauer Landesbank	7½	7	129,50bz.
Deutsche Bank	10	10½	207,10bz.
do. Genossenschaftsbank	6	6	117,50bz.G
Disconto-Commandit	10	10	193,00bz.G
Dresdner Bank	9	9	163,60bz.G
do. Bank-Verein	7	7	118,25bz.G
Gothaer Grund-Creditbank	4	4	130,25bz.B
do. do. junge	4	4	127,10bz.G
Hamb. Comm.- u. Disk.-Bk.	8	3	122,50bz.G
Leipziger Bank	10	10	182,10bz.G
do. Creditanstalt	11	10	199,00bz.G
Leipz. Spar- u. Creditbank	6½	7	121,80bz.G
Magdebg. Privatbank	5½	6½	115,00bz.
Mitteldeutsche Creditbank	6	6	117,20bz.
Nationalbank f. Deutschland	8½	8½	145,10bz.B
Oesterreich. Credit	10⅝	10	235,60bz.
Preuß. Boden-Credit	7	7	141,25bz.
do. Centr.-Boden-Cr.	9	9	166,50bz.
do. Hyp.-B. (Spielb.)	6½	6½	132,20bz.G
do. do. (Hübner) volle	6½	6	120,75bz.G
Reichsbank	7,92	8,51	154,10bz.G
Sächsische Bank	6⅙	6¾	136,50bz.G
Schaffhaus. Bank-Verein	8	8	147,60bz.G
Schlesischer Bank-Verein	7	7	147,80bz.G

Industrie-Papiere.

Dividende	1897	1898	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	15	297,60bz.
Allgem. Elektr.	15	15	263,10bz.G
Anhalter Kohlen	6	6	109,75bz.B
Ascherslebener Kali	10	10	157,50bz.G
Berl.-Böhm. Brauh.	12	11½	235,00bz.G
do. Patzenhofer	12	12	253,25bz.
do. Brauerei Schultheiß	16	15	272,75bz.
do. Union Gratweil	7½	5½	131,75bz.G
Berl. Elektricität-Werke	12½	13	229,75bz.G
Berthold, Messingl.	10	12	189,75bz.
Bismarckhütte	15	15	318,10bz.G
Bochumer Gußstahl	12½	15	264,75bz.
Buderus Eisenwerke	6	6	127,50bz.G
Buckauer Chem. Fabrik	0	0	91,00bz.G
Bonifacius Bergwerk	0	0	155,50bz.G
Cröllwitzer Papier	24	24	287,90bz.
Dannenbaum	4½	4½	121,50bz.
Donnersmarckhütte conv.	10	12	217,30bz.G
Dortmunder Union	5	5	135,90bz.
Egestorff-Salzwerke	6½	6⅓	137,75bz.G
Eilenburger Kattun	2	2	73,50bz.G
Flöther Masch.-Act.	8½	9	143,25bz.G
Gelsenkirchen Bergwerk	9	10	205,90bz.
Gerresheimer Glashütte	6½	6	128,25bz.G
Ges. f. elektr. Unternehm.	8½	10	166,80bz.B
Glauziger Zuckerfabrik	8	6⅔	127,00bz.B
Große Berl. Pferdeb.	16	18	299,00bz.G
Hallesche Maschinen	35	32	425,00bz.G
Hamburger Packetfahrt	6	8	127,40bz.G
Harpener Bergbau	8	9	201,30bz.G
Hartmann, Sächs. M.-F.	10	7	157,25bz.G
Hibernia & Shamrock	12	12	215,75bz.B
Hildebrand Mühlen	11½	15½	200,75bz.G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	6	—	121,50bz.G
Laurahütte	10	13½	260,90bz.
Leipziger Brauerei Riebeck	10	10	208,25bz.G
Leopoldshaller chem. Fabr.	4	5	199,00bz.G
Luise Tiefbau conv.	0	0	85,00bz.B
do. do. St.-Pr.	4	4	127,60bz.G
Mälzerei Wrede	7	5½	106,25bz.G
Norddeutscher Lloyd	5	7	120,40bz.
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	6½	7	133,40bz.B
Oberschl. Eisen-Industr.	9	10	178,75bz.G
Phönix B.-Act. Lit. A.	13	11	188,00bz.
Pluto, Bergwerk	20	—	370,00bz.G
do. do. St.-Pr.	20	—	370,00bz.G
Pomm. Masch. conv.	9	10	133,00bz.G
Schimisch. Portl.-Cem.-Akt.	8	10	171,60bz.G
Riebeck Montanwerke	12	12	202,75bz.
Rositzer Braunkohlen	12	13	189,00bz.G
do. Zuckerf.	14	12½	173,25bz.G
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	7	—,—
do. St.-Pr.	7½	7	—,—
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	15	18	352,75bz.G
" " St.-Pr.	15	18	352,75bz.G
Schwartzkopff	10½	12½	232,20bz.
Schuckert	14	—	243,50bz.
Siemens-Glasindustr.	14	15	247,40bz.B
Staßfurt Chem. Fabr.	11	10	168,60bz.G
Stolberger Zink-Akt.	3	5	123,90bz.
do. do. St.-Pr.	8	10	148,75bz.
Sudenburger Maschinen	0	0	146,75bz.G
Thale Eisenhütten	10	8	143,25bz.
Thüringer Salinen	1⅘	1⅘	70,75bz.G
Westeregeln Alkali	13	15	217,10bz.G
Zeitzer Maschinen	20	20	297,50bz.G
Sangerhäuser Maschinen	22½	22½	321,75bz.

Wechsel-Course.

Privatdiscont 3⅝ %

Schweiz 100 Fr.	kz.	80,65bz.G
Ital. Plätz 100 L.	kz.	75,60bz.B
Petersb. 100 S.-R.	kz.	215,90bz.
Amsterdam 100 fl.	lg.	168,45bz.
Belg. Plätz 100 Fr.	kz.	81,05bz.B
Lond. 1 Lstrl. 8 Tage	kz.	20,45,5bz.
Lond. 1 Lstrl. 3 Monate	lang	20,28,5bz.
Paris 100 Fr.	kz.	81,15bz.
Wien. Oe. W. 100 fl.	kz.	169,55bz.B

Schluß-Course.

Tendenz: still.

3 % Reichsanleihe	—,—	Ostpreuß. Südbahn	91,20
Ung. Goldrente	—,—	Buschtiehrader	—,—
Italiener	94,20	Elbethal	—,—
Spanier	59,25	Gotthardbahn	143,40
Türken D	22,00	Prince Henri	110,75
Oesterreichische Credit-Aktien	236,60	Warschau-Wien	—,—
Disconto-Commandit	196,00	Nordd. Lloyd	120,40
Deutsche Bank	207,40	Hamb. Packet	127,10
Berliner Handelsgesellschaft	170,10	Bochumer Gußstahl	264,00
Dresdner Bank	163,40	Dortm. Union St.-Pr.	135,75
Darmstädter Bank	151,25	Laurahütte	261,00
Nationalbank für Deutschland	145,00	Harpener Kohlen	201,75
Dortmund-Gronau	135,75	Hibernia	215,60
Marienburger	86,40	Gelsenkirchen	205,75

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, verzinsliche Geldeinlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Schokolade David

Schokolade David in ¼ Pfund-Packeten à **30–75** Pfg. erhältlich in den bekannten Geschäften, ist garantirt rein Kakao und Zucker und vorzüglich wohlschmeckend.

von Fr. David Söhne, Halle a. d. Saale.

Sauber polirt und gut vernickelt werden Gegenstände aller Art bei billigen Preisen vom Trothaer Eisenwerk, Trotha bei Halle. Telephon No. 15.

Unsere täglich frisch Gerösteten Caffees, Pfd. 80 Pf., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Mk. sind von ausserordentlich feinem Geschmack, Aroma, sehr ergiebig im Gebrauch und die Preise äusserst billig. [7318
Ein einziger Versuch überzeugt.
Pottel & Broskowski.

Kikolin! wirkt staunenswerth mit 17 Jahren Flotter kräftiger Schnurrbart gegen Nachn. od. Eins. v. 3.— Mk. m. Gebrauchsanweisung nur echt bei F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik. 9886

K. Mauersberger, Färberei und chemische Wasch-Anstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.
Läden: Leipziger Str. 33. Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apotheke). Fernspr. 1252
Moritzkirchhof 5
und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla. [8763

1. Etage, Mittelpunkt der Stadt, günstigste Lage, als Wohnung oder Bureauräume 1. Oktober zu vermiethen, 700 Mk. Näheres An der Universität 17 II

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0007

Als besonders vortheilhaften

Gelegenheitskauf Foulard u. Bastseide

empfiehlt

für **Blusen und Kleider**

im Preise sehr zurückgesetzt.

Seidenhaus

G. Schwarzzenberger,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 88.

Grosses

Internationales Radwettfahren.

Hallesche Rennbahn

Merseburger Chaussee No. 4.

Sonntag, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr.

Bad Wittekind.

Dienstag, 18. Juli, zur Feier des 53jährigen Brunnenfestes

zwei grosse Concerte

ausgeführt vom Stadtorchester und dem Musikcorps des Kgl. Sächs. 7. Inf.-Regts. Prinz Georg Nr. 106 a. Leipzig.

U. A.: Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71.

Großes militärisches Tongemälde v. Saro. (Einlage: Todesritt der v. Bredow'schen Brigade bei Mars la Tour von C. Winterling.)

Abends 9 Uhr: Illumination sämmtlicher Anlagen und gegen Schluß des Concerts Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerkes.

Anfang 4 Uhr.

Carl Rohde. Max Friedemann.

☞ Von 11 Uhr an stehen Wagen der elektrischen Bahn zur gefl. Benutzung.

Vorrennen.

Hallesche Rennbahn,

Merseburger Chaussee Nr. 4.

Mittwoch, 19. Juli, Nachmittags 6 Uhr:

1. **Verfolgungs-Match** der Fünfsitzer **Mulder** und **Andriese** über 4000 Meter. Mannschaften und Ersatzleute:

Jan Mulder-Amsterdam, Fünfsitzer Meisterfahrer der Welt; H. van Schoonhoven-Utrecht; Piet Dickentmann-Amsterdam; C. Laufer-Amsterdam; Harry de Jong-London; De Recht-Rotterdam;

W. Andriese-Brüssel; von der Tuyn-Haag; A. Slesker-Amsterdam; Jean Deckers-Brüssel; Carl Trieschyn-Paris; G. Schilling-Amsterdam, Meisterfahrer von Holland.

2. **Prämienfahren für Niederrad.** 6000 Meter.
3. **Niederrad-Hauptfahren.** 2000 Meter. 2 Vorläufe und Entscheidungslauf.

Eintrittspreise: Stehplatz 20 Pfg., alle übrigen Plätze 50 Pfg.

☞ **Verpflegung wie bekannt!** ☜

[9393

Land- und Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Stützen, Kindergärtn., Verkäuferinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger**, Neunhäuser 3, am Markt.

Suche selbstständige Wirthschafterin für Domäne ohne Milchwirthschaft bei 300 M. Geh. z. sofort. Antritt. **Frau Anna Fleckinger, Kl. Ulrichstr. 8.**

Vermiethungen.

Merseburgerstraße 4,

herrschaftliche erste Etage (Doppeletage), auch für Bureauzwecke empfehlenswerth, wegzugshalber zum 1. Oktober cr. ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst. [9122

Brüderstr. 2 halbe 2. Etage,

5 Piecen, Küche, Bad, 1 Mansardkammer nebst Zubehör à 700 M. 1. Oktober 1899 zu **vermiethen.** Näh. **Gr. Steinstraße 84**, pt.

Königstraße 80

sind zum 1. Oktober zwei herrschaftl. Etagen von je 7 Zimmern mit reichl. Zubehör zu vermiethen. [9311

Geldverkehr.

35000 Mark

zur ersten Hypothek zum 1. Oktober zu leihen gesucht. Offerten unter **J. B. 84** hauptpostlagernd **Halle a. S.** [9384

— Unterhändler verbeten. —

Heirath!

Junge hübsche Dame sucht die Bekanntschaft eines gebildeten vermögenden Herrn. Selbigem ist die Gelegenheit geboten, in ein großes Gut einzuheirathen. Offerten erbeten unter **D. U. 85** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Fr. Wiehle.**

Familie De Toma, Mr. Olrac, Baronessen von Odillon. **Hugo Schweighofer. Brothers Harris.**

Noch einige Abende: **The Carters!**

Hôtel „Tulpe".

I. Etage **grosses Wein-Restaurant.** (Zugfreie Balkone.)

Frische Helgol. Hummer. Grosse Oderkrebse.

Diners. — Soupers. — à la carte.

9400) Hochachtend **Paul Höndorf.**

BERLIN SW.

Hôtel z. Deutschen Kaiser

Königgrätzerstrasse Nr. 25,

ganz nahe Anhalter und Potsdamer Bahnhof.

Zimmer von 2 Mk. an. ✻ *Gute Pension.*

Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen.

Stettin—Kopenhagen—Gothenburg—Christiania

vermittelst hochelegant mit allem Comfort eingerichteter Schnelldampfer ab **Stettin** nach **Kopenhagen—Gothenburg** jeden **Dienstag** und **Freitag** 2½ Uhr Nachm., ab **Stettin** nach **Kopenhagen—Christiania** jeden **Sonntag** und **Mittwoch** 2½ Uhr Nachmittags. [9377

Ausführlicher Prospekt mit allen wünschenswerthen Angaben gratis und franko durch

Gustav Metzler, Stettin.

Eröffnung der Seebäder: 1. Juni, der Solbäder: Ende Mai

See-Sol-Moorbad

KOLBERG

Auskünfte und Prospect durch die Bade-Direction

1898: Kurgäste 10447, Passanten: 3266

Glasmalerei und Kunstverglasung

Lindenstr. 4. **Rich. Scheibe.** Halle a. S.

Anfertigung von

künstlerischen Glasmalereien und Kunstverglasungen

für **Kirchen** und **Profanbauten** von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung in sämmtlichen Stylarten bei soliden Preisen.

Für die **Herren Möbelfabrikanten billigste Bezugsquelle von Schrankthürfüllungen in altdeutscher, sowie moderner Bleiverglasung. Für Geschenke passend vorzüglich: Treppen-, Haus-, Salon- und Erker-Fenster und Fenstervorsetzer.**

Als Specialität, neu:

Glasfirmenschilder mit geätzten Buchstaben.

Muster und Prospekte kostenfrei. (8767

Walhalla-Theater.

Direktion: **Rich. Hubert.**

Neuer Spielplan!

Die **drei Gerting's**, Bravour-Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. (**Sensationell!**) — Die vier Geschwister **Nagels**, Bravour-Parterregymnastiker mit ikarischen Spielen. — **Brothers Nolfiel**, Hand-Gladiatoren auf dem schlaffen Drahtseil. (Einleitung: **Verwandlungs-Scene im Wiener Café**). — **The Augustini's**, Equilibristen an der perpendikulären Leiter. — Das **Gasch-Trio**, Bravour-Hand- und Kopf-Akrobaten. — **Miss Erna**, Equilibristin auf dem schwebenden Trapez. — Fräulein **Grethe Reutter**, Gesangs-Humoristin (mit den berühmten **Otto Reutter**'schen Original-Vorträgen). — Herr **William Merkel**, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist. — Die Australierin **Josephine Morcaschani**, Bariton-Sängerin. (**Phänomenal!**) [9137

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und nehme meine ärztliche Thätigkeit wieder auf.

Dr. med. Hoffmann.

Zeichen-Unterricht ertheilt **B. Henning, Breitestr. 21.** Seit 1877 Lehrer a. d. gewerbl. Zeichenschule.

Im Atelier für Damenschneiderei

Liebenauer Str. 10, I.

(Inh. Frau M. Hendel u. M. Woelk) werden alle einschlägigen Arbeiten unter Garantie **saubersten, promptesten** und **billigster Ausführung** entgegengenommen.

9068)

Lehrmädchen können jederzeit eintreten.

Stettin-Stockholm.

D. **„Schweden"**, D. **„Moskau"**.

Abfahrt von **Stettin** jeden Sonnabend **Mittag.** Nähere Auskunft über Fracht und Passage ertheilen:

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Direction der Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Verloren gold. **Damen-Uhr** nebst **kurzer Kette** Sonnabend zwischen 6 u. 7 Uhr von Mansfelderstraße bis Flora-Bad. Abzug. geg. Belohnung **Leipzigerstr. 102 II.**

Pa. Frankfurt. Apfelwein

10 Fl. 3 Mark,

feinster Gebirgs-Himbeersaft

Pfd. 45 Pf., ¾ Ltr.-Fl. 1 Mk. frei Haus.

Oswald Weise,

Sophienstraße 13.

Fernspr. 1165.

Offene und gesuchte Stellen.

Zu Anfang September suche ich für meinen Sohn, der als Einjähriger diente und bereits in einer größeren Wirthschaft lernte, eine **Stellung als**

Volontär

auf einem mittlerem Gute der Provinz Sachsen od. der anliegenden Herzogthümer. Bevorzugt wird eine solche Wirthschaft, wo größere Viehzucht getrieben wird und der Volontär Anleitung vom Prinzipal erhält. Gefl. Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen erbitte ich unter Chiffre **D. T. 84** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.**

Ein

Volontär-Verwalter,

ohne gegenseitige Vergütung, findet Stellung auf der

Domäne Roßla.

9263] **Laue.**

Suche Feldverwalter 4—500 M., jüngere Verwalter 300 M. Geh., Volontäre n. Thür., herrsch. Gärtner n. d. Rhein. **Insp. Fisseler, Erfurt.**

Zum 1. Aug. cr. suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen, ledigen

Schweizer

mit guten Zeugnissen, bei ca. 20—24 Stck. Vieh. Offerten brieflich unter **No. 200 postlagd. Höhnstedt** bis zum 20. Juli cr.

Für meine Wirthschaft **Stedten** suche ich zum 15. August einen gut empfohlenen

Oberschweizer.

Amtsrath C. Wentzel,

9292] **Teutschenthal.**

Zum 1. Oktober ein **herrschaftlicher,** auch im Serviren erfahrener

Kutscher

gesucht. **Wolframshausen, Villa.**

Ein verh. herrschaftl. Kutscher,

firm. Fahrer und Reiter, ged. Feld-Art., sucht weg. Todesfall u. Geschirraufg. Stellg. Gute Empf. u. Zeugn. zur Seite. Offert. u. **A. B.** postl. **Altenberg** i. S. niederzul.

Gesucht zum sofortigen Antritt oder 1. August ein unverheiratheter

Kutscher

(bevorz. gewes. Fahrer v. d. Artillerie) auf **Rittergut Burgholzhausen,** Kreis Eckartsberga.

Wir suchen für bald einen

Lehrling.

Heinicke & Tegetmeyer,

9369] **Halle a. S.**

Aeltere Mamsell

zur selbstständigen Führung meines Haushaltes wird gesucht.

H. Weitzel,

9391] **Hedersleben** bei Eisleben.

Beff. weibl. Dienstpersonal jed. Branche erhält zu jed. Zeit in nur gut. Herrschaftshäusern Stellung durch **Frau Marie Wantzlöben, Leipzigerstraße 60.** Gef.: 10 Landwirthschafterinn. 150—500 M.

Gesucht zum 1. August ein zuverlässiges, nicht zu junges

Kindermädchen.

Frau Magda Ottens

Papierfabrik Cröllwitz.

Familien-Nachrichten.

Die standesamtlichen Bekanntmachungen von Halle befinden sich im Hauptblatt 3. Seite.

Geburts-Anzeige.

Die Ankunft eines munteren **Jungen** zeigen hocherfreut an

Architekt Koch und Frau, Marktplatz 11.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hocherfreut an

Mitteledlau, d. 15. Juli 1899.

C. Saeuberlich und Frau

Else geb. Pfafferott.

Verlobt: Frl. Edith Jasper mit Hrn. Dr. med. Wilh. Elwert (Braunschweig—Sorsum). Frl. Elisabeth Stöhr mit Hrn. Referendar Th. M. Gutknecht (Leipzig—Harzgerode). Frl. Margarethe Baldauf mit Hrn. Gustav Tag (Delitzsch). Frl. Paula Kreß mit Hrn. Paul Schömmel (Sangerhausen). Frl. Clara Rothmann mit Hrn. Guts- und Ziegeleibesitzer Paul Kotzschmar (Liegnitz). Frl. Emilie Thelemann mit Hrn. Ernst Junker (Udersleben—(Mutzschlena). Frl. Margarethe Lindtner mit Hrn. Paul Schirrmeister (Sanatorium Finkenwalde b. Stettin). Frl. Elisabeth Rehwagen mit Hrn. Lehrer Hermann Nitzschke (Loschwitz—Dresden).

Verehelicht: Hr. Stabsarzt Dr. A. Martin mit Frl. Dora Flemming (Gohlis—Leutzsch). Hr. Dr. Max Sklarek mit Frl. Elsbeth Trensdorff (Hannover). Hr. Gustav Schwenau mit Frl. Margarethe Künniger (Johannesburg—Halle a. S.). Hr. Hermann Heuschkel mit Frl. Helene Gey (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl Hecker (Sangerhausen). Hrn. Ch. August Bretschneider (Leipzig). Hrn. Hermann Saitenmacher (L.-Gohlis). — **Eine Tochter:** Hrn. Landrichter Wemmers (Plauen i. V.). Hrn. Dr. Niemann (Aschersleben). Hrn. Paul Schilling (Leipzig).

Gestorben: Gertrud Becker (Naumburg a. S.). Hr. Müllermeister A. Schulze (Wiesigk bei Wittenberg). Fr. Anna Neumayer (Kl. Wittenberg). Fr. Emma Rietschel (Magdeburg). Hr. Wilhelm Max Hahn (L.-Reudnitz). Hr. Alfred Hans (Leipzig). Hr. Friedr. Hermann Teubner (L.-Neuschönefeld). Hr. Oswald Köffer (Leipzig).

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Hallescher Courier.

165. Halle a. S., Montag, den 17. Juli. 1899.

(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

17] Roman von A. W. Marchmont.

„Ueber diesen Mord kannst Du Dich beruhigen," sagte Daphne zu ihrer Schwester, „d. h., wenn Du zu jener Klasse von Leuten gehörst, die nur den des Mordes für schuldig erachten, dessen Hand wirklich den Todesstreich geführt. Aber merke, ich bin an seinem Tode schuld und habe in feiger Furcht damals so thöricht gehandelt, daß vielleicht nicht ein Richter in ganz England mich von dem Verbrechen freisprechen würde, selbst wenn die Thatsachen klar und offen vor ihm lägen. Sieh, da hast Du mein Geheimniß," fuhr sie wie ärgerlich fort. „Sieben Jahre habe ich es ängstlich behütet, von der steten Furcht gepeinigt, dem Gerichte zu verfallen, sobald mein wahrer Name bekannt würde. Das ist ein Fluch, den kein Weib mit sich herumtragen und doch jung bleiben kann. So dachte ich wenigstens. Nun aber —"

Sie machte eine Pause, und auch die Schwester schwieg. Sie wußte nun, daß des Grafen Macht noch größer war, als sie gefürchtet hatte.

„Glaubst Du, daß er weiß, wo ich bin?" fragte Daphne endlich.

„Befindet sich meine Adresse unter Deinen Papieren?"

„Sie steht nur ein einziges Mal in einem meiner Tagebücher verzeichnet, und das ist unter sicherem Verschluß; dazu kann er nicht gelangen."

„Kann er nicht!" wiederholte die Andere mit einer Bewegung der Ungeduld. „Wenn Du das denkst, dann kennst Du ihn überhaupt noch nicht. Wenn der einmal die geringste Spur eines Verdachtes hatte, dann hat er auch jeden Faden Deiner Sachen durchsucht, um Gewißheit zu erlangen. Er ist auch kein Zauberer, ist nur ein Mensch, aber unendlich klug und verschlagen und dabei kühn und verwegen, wie kein anderer. Der Himmel gebe, daß er mich nicht findet! Er hat mich seit Jahren gesucht."

In demselben Moment wurde an die Thür geklopft. Daphne beseitigte rasch die Spuren ihrer Erregung und öffnete schnell.

„Schwester Morland, die Frau Oberin läßt Sie bitten, nach Nr. 37 zu gehen; es geht dort nicht gut."

„Nun ruft mich die Pflicht," wendete sich die Angeredete an die Schwester, während der Bote an der Thür stehen blieb. „Ich habe mich gefreut, einmal wieder über alte Zeiten plaudern zu können. Ich werde Sie morgen früh aufsuchen. Sie wohnen doch im Viktoria-Hotel?"

„Gewiß; aber bitte, kommen Sie so bald, wie möglich, ich muß noch am Vormittag abreisen."

„Sagen Sie der Besitzerin, Mrs. Smith, daß Sie von mir kommen; Sie werden dann gut aufgehoben sein. Ich habe sie während einer Krankheit gepflegt, und sie meint, ich hätte ihr das Leben gerettet."

So elend und niedergeschlagen hatte sich Dessie in ihrem Leben noch nicht gefühlt, wie jetzt, wo sie dem erwähnten Gasthause zuschritt, um ein Zimmer zu nehmen. Die bloße Nennung von Schwester Morlands Namen genügte in der That, um ihr sofort einen freundlichen Empfang zu sichern, und ersparte ihr zugleich die Nothwendigkeit, einen Grund angeben zu müssen, weshalb sie allein und ohne Gepäck reise.

Sie verbrachte eine lange, traurige Nacht. Auch in der trübsten Stunde ihres Lebens hatte ihr doch wenigstens ein Hoffnungsstern geleuchtet, jetzt aber war alles dunkel; die finsteren Wetterwolken hatten sich dicht über ihrem Haupte zusammengezogen. Sie sah sich völlig wehrlos der Gewalt des gefährlichen Mannes preisgegeben, und nun quälte sie noch ein neuer Gedanke.

Tom Cheriton durfte nichts erfahren, und das bedeutete ewige Trennung für beide. Wie ein Schreckensgespenst stand die furchtbare Alternative vor ihr, entweder über alles tiefstes Schweigen zu bewahren, oder die Schwester des Mordes angeklagt und wahrscheinlich zum Tode verurtheilt zu sehen. Wie entsetzlich! Ja, sie hatte recht gesehen: ihr ganzes Lebensglück hing an einem Faden.

Sie erhob sich zeitig, ließ sich das Frühstück auf ihr Zimmer bringen und beschloß, schnell einen Spaziergang zu machen, da sie heftiges Kopfweh empfand. Als sie die Treppe hinunterstieg und im Begriff war, die Halle zu betreten, wartete ihrer ein neuer Schreck.

Da stand Sir Edmund Landale und erkundigte sich bei einem Kellner nach dem Weg ins Krankenhaus. Was sollte das heißen? Geneigt wie sie war, jetzt überall Gefahr zu wittern, blieb sie einen Moment unentschlossen stehen, und da sie zu der Ansicht kam, daß es am klügsten sein würde, ihn anzureden, um den Grund seiner Anwesenheit zu erfahren, schritt sie vorwärts.

Er war bei ihrem Anblick durchaus nicht überrascht, und Dessie entging das nicht.

„Woher wußten Sie denn, daß ich hier bin, Herr Baron?" redete sie ihn ohne weiteres an.

Die Frage setzte ihn dergestalt in Verwirrung, daß er eine Weile zauderte, ehe er stammelnd antwortete:

„Ich mußte hierherkommen —" aber Dessie fiel ihm schnell ins Wort.

„Vorgestern schrieben Sie mir, daß Sie mich in meiner Wohnung aufsuchen würden. Kein Mensch wußte, daß ich hierher zu reisen beabsichtigte. Wie kommt es dann —" sie brach plötzlich ab. Ihre eigene Frage hatte einen neuen Verdacht in ihr wachgerufen, der sie erschreckte. Hatte Montalt den Baron auf ihre Spur gelenkt? Hatten sich die beiden vielleicht gar in ihrer Behausung getroffen? Aber sie war vorsichig und klug genug, sich nicht zu verrathen, sondern fuhr nach einer Pause in festem, sachlichem Tone fort: „Durch Graf Montalt, den Sie auf meinem Zimmer trafen, haben Sie nicht erfahren, daß Sie mich hier finden würden. Er erwähnte auch nicht, daß Sie vorhätten, hierher zu reisen. Wußte er es?"

Der Baron starrte sie so blöde und verständnißlos an, daß sie beinahe fürchtete, einen Fehler gemacht zu haben; aber dennoch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0009

sprach sie weiter: „Wenn Sie es ihm mitgetheilt haben, dann kann ich nur sagen, er hat nicht ehrlich gegen mich gehandelt, denn er wußte ganz gut, daß ich nicht hergekommen sein würde, wenn ich geahnt hätte, Ihnen hier zu begegnen."

Dem Baron war der Widerspruch, der in ihren Worten lag, nicht entgangen, und in seinem Eifer, ihr denselben vorzuhalten, gab er sein Geheimniß preis.

„Sie sagten eben selbst, Miß Merrion, daß Graf Montalt nichts wissen konnte, also muß ich doch wohl aus eigener Initiative gekommen sein!"

„Wollen Sie damit sagen, daß wir uns hier rein zufällig getroffen haben, Sir Edmund?"

„Nennen Sie mich nicht Sir Edmund, Dessie! Warum so hart mit mir! Ich habe Ihnen in meinem Briefe die vollste Wahrheit gesagt. Wie ich sehe, haben Sie sich zum Ausgehen fertig gemacht; erlauben Sie mir, Sie zu begleiten; ich will Ihnen draußen Alles erklären. Sie wissen nicht, wie groß Ihr Einfluß über mich ist; wenn Sie mich anhören wollen, will ich in jeder Beziehung auf Ihre Seite treten."

Dessie war ihrer Sache ganz gewiß, als sie in Begleitung des Barons das Hotel verließ.

Nachdem beide eine Zeit lang stumm neben einander hergeschritten waren, begann sie: „Was haben Sie mir zu sagen, Herr Baron?"

„Ich muß Ihnen ein Geständniß machen: Ich bin nahe daran gewesen, Ihnen gegenüber zum zweiten Mal zum Schurken zu werden. Sie können mir glauben oder nicht, mein Brief enthielt die volle Wahrheit, ich habe Sie Monate, ja, Jahre lang gesucht, seitdem wir uns trennten. Werden Sie mein Weib, Dessie, ich kann nicht ohne Sie leben."

„Mr. Cheriton hat mein Wort, Sir Edmund, Sie dürfen nicht so zu mir reden."

„Montalt sagte mir's, daß Sie verlobt sind, und der Gedanke, Sie für immer verlieren zu müssen, nachdem ich Sie kaum wiedergefunden, hat mich beinahe rasend gemacht! Lieben Sie ihn denn auch wirklich?"

„Ja, ja, so gewiß, wie ich längst aufgehört habe, auch nur noch an Sie zu denken," gab sie kurz zurück. „Aber Sie wollten mir doch erzählen, weshalb Sie hier sind!"

„Dazu ist mir nun die Lust vergangen," erwiderte er nach einer Pause mürrisch. „Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so zu mir sprechen könnten, nachdem wir uns so manches Jahr gekannt haben."

„Aber haben Sie denn nach Allem, was Sie mir zugefügt haben, erwartet, mein Herz verzehre sich in Liebe und Sehnsucht nach ihnen, und ich würde bereit sein, mich auf den ersten Wink von Ihnen in Ihre Arme zu stürzen?"

„Aber sie liebten mich doch damals, und ich weiß jetzt, daß ich nicht ohne Sie leben kann," erwiderte er ernst. „Glauben Sie mir doch, daß ich mein schändliches Betragen längst, längst bereut habe."

„Eine späte Reue und — so weit ich in Betracht komme — auch eine fruchtlose. Die Erinnerung an Ihre grausame Handlungsweise ist in meinem Leben mit unauslöschlichen Zügen verzeichnet!"

„So wollen Sie mich also nicht anhören?"

„Nicht, wenn Sie fortfahren, mir von Ihrer Liebe zu reden, wenn Sie sich im geringsten darüber täuschen, ich könnte Ihnen je mehr sein, als ich es jetzt bin. Wollen Sie mir jedoch sagen, weshalb sie hier sind, so will ich schon zuhören."

„Ihretwegen, Ihretwegen," wiederholte er mit dem Ungestüm schwacher Charaktere. „Sie müssen mein Weib werden, Sie müssen! Ich bin fest entschlossen, und weil ich es bin, deshalb sehen Sie mich hier. Ich weiß, daß Ihre Schwester hier ist, aber es liegt auch in meiner Hand, die Gefahr, welche Ihnen jetzt mehr als je droht, abzuwenden. Nun wissen Sie, was ich meine und warum ich hier bin!"

Er hatte es nicht bemerkt, wie heftig seine Worte sie erschreckten, sonst hätte seine Haltung mehr Selbstbewußtsein verrathen. Sie kämpfte mit aller Macht, ihrer Erregung Herr zu werden und entgegnete gelassen: „Sie sind da in einem Wahne befangen, Herr Baron, aus dem ich Sie reißen muß. Gesetzt auch, Sie wären noch ebenso bereitwillig, mir zu schaden, wie früher, so haben Sie doch in diesem Punkte keine Macht. Sie sind augenscheinlich das Werkzeug eines Mannes geworden, der Sie selbst an Scharfsinn und Schlauheit weit übertrifft, und haben sich von ihm einreden lassen, er könne Ihnen ein Mittel an die Hand geben, welches mich zwingt, mich Ihren Wünschen zu fügen. Versuchen Sie es doch," rief sie, indem sie stehen blieb, um ihm lächelnd ins Gesicht zu blicken, „versuchen Sie es nur. Gehen Sie zu Mr. Cheriton. Erzählen Sie ihm, was Sie von mir wissen. Oder gehen Sie irgend wohin mit Ihren Anklagen. Aber merken Sie sich eins: Das Blättchen hat sich jetzt gewendet. Als ich noch eine arme Erzieherin war, da hatten Sie Macht über mich, da vermochte eine bloße Andeutung Ihrer grausamen Zunge mich auf die Straße zu setzen. Aber versuchen Sie es jetzt! Ihre eigenen Erfahrungen werden Ihnen bestätigen, daß Sie mir damit nur einen glänzenden Dienst erweisen würden. Ich bin jetzt Schriftstellerin. Meine Feder würde sich freuen, so packendes Material zu einer neuen Arbeit gewonnen zu haben. Und noch dazu Selbsterlebtes! Nein, nein, Sir Edmund, damit ist's nichts. Sie müssen schon etwas anderes versuchen!"

„Ich werde versuchen, was mir in den Weg kommt," zischte er zwischen den Zähnen hervor. „Also Sie wollen mir Trotz bieten?"

„Das wäre lächerlich. Ich möchte Sie nur gewarnt haben, daß ich nie Ihr Weib werden kann, und daß Sie gut thun, jeden derartigen Gedanken so bald wie möglich aufzugeben. Und noch eins: Kehren Sie zu Ihrem Freund zurück und lassen Sie sich einen besseren, ehrenvolleren Auftrag geben!"

„Sie sind sehr aufrichtig, mein Fräulein," sagte er, erregt vor Zorn, „erlauben Sie mir, ebenso zu sein. Ich werde bei meinem Auftrag bleiben. Ich werde kein Mittel — recht oder unrecht — unversucht lassen, um Sie zu gewinnen. Ich werde um Ihren Besitz kämpfen, bis Sie des Mannes Weib geworden sind, der sich zwischen uns gedrängt hat — ja, vielleicht auch noch länger. Nehmen Sie sich in Acht!"

In der Meinung, sich einer sehr eindrucksreichen Rede entledigt zu haben, lüftete er den Hut und ging davon.

Dessie ging langsam und nachdenklich in das Hotel zurück, und hier erfuhr sie, daß Schwester Morland gekommen sei und sie auf ihrem Zimmer erwarte.

XV.

Dessie sah auf den ersten Blick, daß auch ihre Schwester eine unruhige Nacht verbracht hatte. Unter ihren Augen lagen dunkle Schatten, die scharfen Linien auf dem Gesicht schienen sich noch vertieft zu haben.

„Ich bringe heute noch schlimmere Kunde, als gestern, Daphne. Du hatte recht: der Mann kann Alles, der scheut vor keiner Schandthat zurück. Ich habe ausfindig gemacht, daß er während meiner Abwesenheit in meine Wohnung eingedrungen ist; dort wird er natürlich Alles durchsucht und somit auch Alles erfahren haben. Er weiß auch, wo Du bist und hat mir einen Mann nachgeschickt, der auf Alles aufpassen und auch wahrscheinlich Deine Bewegungen überwachen soll."

„Woher weißt Du das?" forschte die Andere, und ihr Ton verrieth unterdrückte Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0010

Im Café.

Von E. Otto Neumann.

Erster Akt: Um fünf Uhr Nachmittags legte der Kellner Franz stets vier bestimmte Zeitungen auf das kleine Marmortischchen vor dem großen Spiegel, der eine ganze Seite des verschwenderisch ausgestatteten Cafés Hohenzollern zierte. Zwei Stühle hielt er auch beim stärksten Besuch um diese Zeit stets reservirt, denn Doktor Walter verfehlte auch in der Hochsommerzeit nicht, hier immer seinen Nachmittagskaffee zu trinken. So auch heute.

Noch ehe aber der Doktor Platz genommen, sprang sein Hund auf einen der Stühle und überschaute die augenblickliche Situation. Er war nicht mehr jung (das heißt der Hund) und er nahm die Ruhe mit, wo er sie fand. Hier aber wartete er mit dem Benehmen eines wohl erzogenen Thieres aus guter Familie auf das eine Stückchen Zucker, welches ihm sein Herr stets von seinem Kaffee reichte. Das geschah mit den Worten: „Mach's Dir bequem, Cäsar." Und der philosophische Hund, dessen Augen und Mienen bezeugten, daß er das Leben zur Genüge kannte, leckte sich die Schnauze nach den Zuckerresten und drehte sich kreisförmig zur Ruhe hin. So einen Tag wie alle Tage.

Heute aber — mit des Geschickes Mächten und so weiter — war Cäsars Ruhe eine sehr kurze. Knurrend fuhr er in die Höhe: denn zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, lavirten mit voller Takelage durch das besetzte Lokal nach den noch freien Plätzen an Walters Tische. Mit freundlichem Lächeln der älteren Dicken und anmuthigem Kopfnicken der jüngeren Schlanken nahmen sie neben Cäsar Platz, bestellten Kaffee und hielten Umschau. Cäsar knurrte immer noch, er hatte sich aufgerichtet und sah der Jüngeren direkt feindlich ins Gesicht.

„Sei doch still, Cäsar," rief der Doktor barsch, der insgeheim die schöne Gestalt, den frischen Teint, die dunklen Augen und Haare der Jüngeren bewundert, und als die beiden Damen nach Cäsar hinblickten, fuhr er in freundlichem Tone fort: „Der Hund genirt Sie gewiß, aber er ist durchaus nicht bösartig. Ich habe ihn schon lange Jahre. Ruhig, Cäsar, sonst —"

„Ach lassen Sie ihn nur, wir mögen Hunde gern leiden," erwiderte die Jüngere, blitzte den Doktor mit ihren dunklen Augen an und zeigte lächelnd ihre schönen Zähne, so daß er plötzlich etwas befangen wurde und nichts weiter erwiderte.

„Sieh nur, Elsa, eine richtige, weiße Halskrause hat er."

„Ja, es sieht nett aus, Mama," sagte das Mädchen und kraute dem Hund den Kopf. „Wie heißt er doch?" Dabei blickte sie den Hund wieder an, daß diesem sonderbar ums Herz wurde.

„Cäsar."

Cäsar aber knurrte sie jetzt so böse an, daß sie die Hand erschrocken zurückzog und der Doktor zum ersten Male anfing, seinem treuen vierfüßigen Gefährten böse zu sein, er drückte ihn ziemlich unsanft auf den Stuhl nieder.

„An Ihnen hängt er wohl sehr?" begann die Mutter wieder.

„Gewiß, und ich auch an ihm, er ist mein einziger Freund und Begleiter."

„So stehen Sie ganz allein im Leben?"

„Ja; bis jetzt habe ich das Junggesellenleben noch nicht beschwerlich gefunden. Mein Beruf verlangt meine ganze Zeit. Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, Doktor Walter."

„Bauräthin Wegner, meine Tochter Elsa," entgegnete die Mutter mit verbindlichem Lächeln.

„Also ganz allein?" nahm die Mutter den Faden des Gespräches wieder auf.

„Es genügt mir!"

„Wirklich?" lachte ihn das Mädchen an, daß er plötzlich fühlte, er habe wohl die Unwahrheit gesagt, denn er fand sie begehrenswerth.

„Glücklicher Diogenes!" sagte die Mutter, indem sie aufstand. „Wir müssen gehen, wir wollten nur eine Tasse Kaffee genießen, ehe wir zum Konzert bei Liebich eintreffen. Die Strauß'sche Kapelle spielt da."

„Bei Gelegenheit komme ich wohl auch einmal hin."

„Also auf Wiedersehen, Herr Doktor, vielleicht dort, vielleicht hier."

*

Letzter Akt: Franz reservirt jetzt immer vier Stühle, aber Zeitungen braucht er nicht mehr bereit zu halten. der Doktor sieht sie kaum an. Das Geplauder mit dem klaren, freien Geiste Elsa's, die in Allem und Jedem Bescheid wußte, war seine Erholung; hier wurden die Pläne über die Verwendung der freien Zeit das Doktors geschmiedet und nie mehr brachte er diese freie Zeit allein zu. Ueberall aber, wo er mit Elsa erschien, erregte er Aufmerksamkeit, denn sie waren wirklich ein schönes Paar, die feine, schmiegsame Gestalt Elsas neben der hoheitsvollen, kräftigen des Doktors. Er merkte es wohl und es erfüllte ihn mit Freude. Und nach seiner echt deutschen, gründlichen Art erwog er bald die Konsequenzen und beschloß endlich, die Entscheidung nicht länger hinaus zu schieben.

Mit diesem Entschlusse betrat er heute das Café. Cäsar, wie immer, hinter ihm her. Die Damen saßen schon am Marmortischchen und während Cäsar voraus auf seinen Stuhl sprang, wurde sein Herr einen Augenblick von einem Bekannten nach den Nebensaal gerufen. Trotzdem der Eingang dicht hinter ihnen war, konnten die Damen doch nicht sehen oder hören, was da vorging. Es dauerte auch nicht lange, die geschäftliche Mittheilung war zu Ende, die ihm sein Bekannter machte, als derselbe noch zufällig fragte: „Wie kommen Sie denn zu den Wegners?

„O, kenne sie schon lange. Prächtige Leute, was?" erwiderte der Doktor in froher Laune.

„Hm, wie man's nimmt. Schön sind ja Steinfiguren immer, aber es fehlt ihnen das Herz."

„Ach, Thorheit, ich weiß es besser."

„Soll mich freuen. Adieu."

Mit klopfendem Herzen kehrte der Doktor zurück; der große Augenblick nahte. — Doch wie erstarrt blieb er auf der Schwelle stehen und sah in den großen Spiegel, vor dem die Damen, ihm den Rücken kehrend, saßen. Cäsar, dem die Zeit wohl zu lange gedauert, hatte sich erhoben und war mit bittendem Blick Elsas Zuckerschale nahe gekommen. Er schnupperte mit der Nase nahe derselben, als ihn mit einem Male die feine, weiße Hand Elsas, zur Faust geballt, mit solcher brutalen Gewalt ins Gesicht schlug, daß er mit lautem Schmerzensgeheul vom Stuhle herabtaumelte.

Da fiel es dem Doktor wie Schuppen von den Augen, sein Frühlingstraum war zu Ende. Wer keine gute Empfindung für ein Thier hat, wie kann der Menschen lieben, dachte er, und mit mehreren schnellen Schritten war er hinter den Damen. „Geh' zum Teufel, Du häßlicher Balg," hörte er noch Elsa sagen, während die Mutter hämisch lachte.

Da trat der Doktor vor, schon Hut und Stock in der Hand und sagte mit klarer Stimme: „Komm, Cäsar, wir gehen in bessere Gesellschaft, solche Behandlung sind wir nicht gewöhnt."

Damit ging er, von dem vergnügt wedelnden Hunde gefolgt, zur Thür hinaus.

Erst nach einer Woche kehrte er wieder im Café ein, wo er die Damen glücklicherweise nicht mehr fand.

Blumenspenden für unsere Todten.

Eine der schönsten Sitten ist es, die Särge und Gräber unserer theuren Verstorbenen mit Blumen zu schmücken. Wenn wir an den vielen hohen kirchlichen Festtagen (jede Gegend hat ihre anderen Gebräuche) hinauswandern in die Todtenhaine, so finden wir Tausende von Grabstätten reich mit Blumen überdeckt. Es ist nun neuerdings oftmals die Frage aufgeworfen worden, ob die Verwendung von Blumen nichts als Luxus zu betrachten sei, und es haben sich vielfach Bestrebungen geltend gemacht, diese vornehme Sitte nicht nur einzuschränken, sondern zu beseitigen. An vielen Orten haben sich Vereine gebildet, die jene Summen für Wohlthätigkeitszwecke verwenden wollen und in anderer Form die Todten ehren möchten. Es ist deshalb nothwendig, einmal näher zu prüfen, ob wirklich in übertriebener Weise den Todten Blumen zugewendet werden.

Der Brauch, den Heimgegangenen Gaben auf den Weg in das Jenseits mitzugeben, ist wohl uralt und findet sich heute noch bei den meisten Naturvölkern, gleichviel ob sie die Leichen verbrennen oder der Erde anvertrauen. Hier sind es kostbare Gewänder und Waffen, dort sind es Früchte und andere Nahrungsmittel; in der Sommerszeit sind es grüne Zweige und Blumen, die als Todtenschmuck dienen. So war es bei unseren Vorfahren vor Tausenden von Jahren, und diese Sitte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0011

hat sich bis in unsere Zeit erhalten. Es ist wohl anzunehmen, daß man dabei stets das Wiedererwachen oder das Fortleben des Geistes im Auge hatte, und wie man hier glaubte, daß der Angehörige im Jenseits seine Waffen als Zeichen des Ruhmes und zum Kampf, die Früchte als Nahrung brauche, so sollten die Zweige und Blumen an die verlassene Erde und ihre Freuden erinnern und ihn so beim Wiedererwachen beglücken.

Vielfach müssen aber diese Spenden als Opfergaben betrachtet werden, die man den Göttern darbrachte, um sie für den Todten günstig zu stimmen und um sie, wenn er gefehlt hatte, zu versöhnen. Das ist auch der Grund, weshalb neuerdings von der Kirche der Versuch gemacht wird, die Blumenspenden als unchristlich und unseren Religionsgebräuchen widersprechend hinzustellen, wenn auch anzunehmen ist, daß es nicht gelingen wird, eine so uralte Sitte zu beseitigen. Hieraus entwickelt sich weiter die Gepflogenheit, an den Todten-Gedächtnißtagen die Gräber zu schmücken und es war wohl natürlich, daß mit dem wachsenden nationalen Wohlstand auch die Ausgaben für Blumen für diese Erinnerungs-Feste sich erhöhten. Ziehen wir einen Vergleich, wie in anderer Weise die Bedürfnisse steigen, z. B. wie sich in den großen Städten der Wunsch geltend macht, schöne Häuser und Gärten zu besitzen, kostbare häusliche Einrichtungen anzuschaffen, bessere Kleidung zu tragen, so ist es wohl natürlich, daß auch unsere Todten mit reicherem und kostbareerm Blumenschmuck bedacht werden. Hierzu kommt, daß die enorme Blumeneinfuhr aus den südlichen Ländern es zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen ermöglicht, frische Blumen zu Kränzen zu verwenden und reichlich zu geben. Wohl tritt vielfach die Erscheinung anf, daß in bürgerlichen Kreisen, die sonst einfach leben, verhältnißmäßig theuere Trauergewinde geschenkt werden, aber das ist doch nur Sache des Einzelnen und kann niemals zur Verurtheilung einer so alten Sitte führen. Es mag sicher auch vorkommen, daß die Veranlassung nicht nur der wirkliche Schmerzenserguß oder der thatsächliche Wunsch ist, den Todten hoch zu ehren, sondern daß falsche, eitle Beweggründe im Vordergrund stehen. Deshalb soll man zwar bemüht sein, das Uebertriebene nicht nachzuahmen; aber gewiß ist es für die Hinterbliebenen wohlthuend, aus den Blumengaben zu ersehen, wie man den Verstorbenen achten und seiner Familie wohlthun will.

Wenn sich also solche uralte Gebräuche in der Folge erhalten haben, so sind sie den Menschen heilig; sie stehen in solchem Zusammenhang mit seinem innersten religiösen Empfinden, und die Blumenspenden bilden eine so edle, vornehme Kundgebung rein menschlicher Theilnahme, daß niemals daran gerührt werden sollte.

Blüthen sind die herrlichste Gabe der Natur; sie bieten den Beweis der unerschöpflichen Fruchtbarkeit des Bodens und sind das Sinnbild ewigen Werdens und Vergehens. Schon an der Wiege werden uns vielfach Blumen gespendet; sie sollen bedeuten, daß der kleine Weltbürger erblühen und gedeihen möge. Blumen schenkt man am Konfirmationstage, und ebenso ist es eine alte Sitte, daß das Brautpaar am Hochzeitsfeste über Blumen wandelt! Warum sollen nun unseren theuren Todten die letzten Grüße in das Grab genommen werden, warum soll das erhebende, heilige Gefühl, mit dem wir an dem Johannis- oder Todtenfeste die Friedhöfe so herrlich mit Blumen schmücken, verletzt werden? Gewiß ist es berechtigt, jedem übertriebenen Luxus zu steuern, aber niemals wird sich das deutsche Volk seine alten, heiligen Gebräuche nehmen lassen. Wir wollen auch ferner unserem inneren Drange folgen, indem wir an den Erinnerungsstunden, welche wir denen weihen, die von uns gegangen sind, das Herrlichste spenden, was uns die Mutter Erde gegeben hat — die Blume. („Der Handelsgärtner".)

Allerlei.

Tortur in Ungarn. Im Pester Unterhause ist an die Regierung eine Anfrage wegen der im Komorner Comitat verübten Foltern gerichtet worden. Ungarische Blätter melden aus Komorn, daß auf Grund gerichtlicher Untersuchung der Komorner Gerichtshof auf Antrag der Oberstaatsanwaltschaft einen Anklagebeschluß gefällt hat. Es wurde Nachstehendes erhoben: Am 15. November v. Js. wurde in Mocsa, einer Gemeinde im Komorner Comitat, ein Einbruchsdiebstahl in das Gemeindehaus verübt und aus der eisernen Kasse 2157 fl. 80 Kr. gestohlen. Auf die erstattete Anzeige wurde der Stuhlrichter Koloman Szabo mit der Untersuchung betraut; ihm assistirten der Comitatsbuchhalter Gedeon Molnar, der Gemeindenotar Ludwig Göbel, der Gemeinderichter Josef Czunyi und 4 Gendarmen. Die erste Verfügung Szabo's bestand darin, daß er eine Anzahl Personen grundlos verhaften ließ, darunter Stephan Kovacs. Zuerst wurde Stephan Kovacs inquirirt; da er den Einbruchsdiebstahl nicht eingestehen wollte, wurde er vom 17.—18. November früh 5 Uhr krummgeschlossen: Gedeon Molnar schlug den krummgeschlossenen Mann mit einem spanischen Rohr so lange auf die Sohlen und den Unterleib, bis das Rohr schlissig wurde. Da diese Folter zu keinem Resultate führte, schlug Molnar mit einem Haslinger drein, und der Stuhlrichter Koloman Szabo trat auf die gefesselten Hände des Inquisiten, daß sich dieser vor Schmerzen krümmte, aber doch nicht gestand. Diese Folter währte von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr früh. Am nächsten Tage wurde das Foltern und Krummschließen fortgesetzt. Der Komitatsbuchhalter Gedeon Molnar ließ Spiritus holen, goß diesen auf einen Zinnteller und zündete den Spiritus unter den Sohlen des Stephan Kovacs an; diese Prozedur wurde drei Mal wiederholt, dann goß Molnar dem Inquisiten den brennenden Spiritus anf die nackten Füße. Nachdem Molnar diese Folter beendet hatte, kam Stuhlrichter Szabo und ohrfeigte den Gefesselten so lange, bis er ohnmächtig wurde. Röchelnd und mit dem Tode ringend, legte Kovacs jetzt das Geständniß ab, daß er den Diebstahl begangen und das gestohlene Geld am Teiche unter einem Baume vergraben habe. Man grub nach und erkannte, daß das Geständniß falsch war. In höchster Wuth kehrten die Inquisitoren zurück und setzten das Foltern fort. Jetzt wurde Stephan Kovacs bei den nach rückwärts gefesselten Händen an einen Haken aufgehängt, daß er in Ohnmacht fiel; als er herabgenommen wurde, legte man ihn auf einen Diwan und prügelte ihn so lange, bis die Inquisitoren ermatteten, dann nahm Gedeon Molnar ein Taschenmesser und stach die Spitze desselben dem Kovacs unter die Fingernägel, von welcher Tortur der Gemarterte halbtodt zusammensank. Kovacs bekam überdies vier Tage lang weder Speise noch Trank. Aehnlich wurde auch mit den übrigen Verhafteten verfahren, bis sich der nach Mocsa zuständige Schmiedemeister Desider Toth freiwillig meldete, den Einbruchsdiebstahl eingestand und das Versteck angab, wo er das Geld vergraben hatte. Das Geld wurde an der bezeichneten Stelle bis auf 613 fl. vorgefunden; der fehlende Betrag wurde von dem Schwiegervater des Toth ersetzt. Erst jetzt wurden die unschulig verhafteten und zu Tode gemarterten Männer und Frauen aus der Haft entlassen. Es hat lebhaftes Befremden erregt, daß die genannten Gerichtsfunktionäre, obwohl die Untersuchung ein halbes Jahr anhängig war, im Amte verblieben. Jetzt hat nun der Verweisungsausschuß des Comitats den Stuhlrichter Szabo und den Komitatsbuchhalter Molnar suspendirt, und den Obergespan ersucht, den Notar Göbel und den Gemeinderichter Czunyi, welche dem Verwaltungsausschusse nicht unterstehen, ihrer Stellen zu entheben.

Humor des Auslandes.

Bessie: Oh! Mabel, ich sitz' schön in der Patsche. Ich hab mit Georg Streit gehabt, und er verlangt nun, ich soll ihm seinen Ring zurückschicken.

Mabel: Das ist recht schlimm!

Bessie: Aber noch nicht das Aergste! Ich weiß nicht mehr genau, welches der seinige ist.

*

Mrs. Henpeck (am Grabe ihres ersten Gatten): Ja, hier ruht ein Held — Du wärest nicht mein Gatte, wäre er nicht in der letzten Schlacht gefallen.

Mr. Henpeck (schwermüthig): Ja, ja, dieser fluchwürdige Krieg!

*

Was Du nicht sagst! Also Dein Onkel hat wirklich Alles der Tante vermacht und Dich vollständig enterbt?

So ist es leider!

Und wirst Du das Testament anfechten?

Das Testament nicht, aber die Tante!

*

Mr. Newed: Wir wollen uns nicht weiter darüber zanken — aber ich mag von Deiner Kocherei nichts mehr essen.

Mrs. Newed (schluchzend): Und Du — Du sagtest — Du gingest selbst in den Tod für mich!

Mr. Newed: Aber, meine Theure, es giebt noch schrecklichere Dinge als den Tod. (Münchner Jugend.)

Neue Bücher.

Sänger-Kompaß. Rathschläge und Weisungen ꝛc. von einem Fachmann. Verlag von Johann Sernau, Weimar.

Berichtigung von Unwahrheiten ꝛc. in den Erinnerungen des Fürsten Bismarck und deutsches Rechtsbewußtsein von Dieß-Daber. Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt. Preis 3 Mk.

Die Romanwelt. Jahrg. 6, Nr. 38 u. 39. Das Heft 30 Pfg. Deutsches Verlagshaus, Berlin W.

Bühne und Welt. 1. Jahrg., Heft Nr. 19. Preis 50 Pfg. Verlag von Otto Elsner, Berlin.

Verantwortl. Redakteur: Heinr. Ostermann. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale). Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189907172-10/fragment/page=0012